

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten	Fr. 10.50	Fr. 5.30	Fr. 2.75
	Fr. 13.10	Fr. 6.60	Fr. 3.40
	Einzelne Nummer à 30 Cts.		

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. - Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen - Annahme: **Orell Füssli - Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

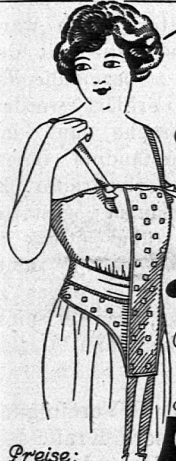
Redaktion: Dr. Hans Steffbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

März. — Lehrer und Arzt beim Erkennen und Behandeln abnormer Kinder. — Obligatorisches oder fakultatives Lesebuch? II. — Neue Beiträge zur Geschichte der deutschschweizerischen Dichtung. — Der Besoldungskampf der Lehrer Deutschlands und seine Ergebnisse. — Rüstig forwärtz. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. Schweiz. Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.



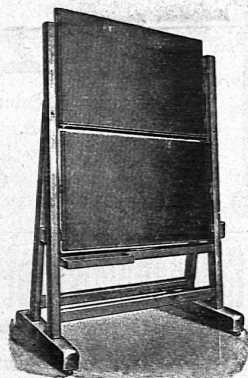
Für die
corsellose Mode

Warner's
Corselette
das neue Kleidungsstück der Amerikanerin

C. MEYER-ERNST SOHN
ZÜRICH 1 AUGUSTINERG. 48

Preise:
Fr. 16 u. 32.

Ehrens-Müller Söhne & Co.
ZÜRICH 5
Limmstr. Nr. 34



Wandtafeln
Div. Systeme
Prospekte gratis!

Violinen
Mandolinen
Gitarren
Lauten — Zithern
Saiten

Vorzugspreise für die
Tit. Lehrerschaft
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

Kaffee Hag

Ich selbst stellte eine Wirkungsprobe mit
koffeinfreiem Kaffee Hag an und bestätige gerne,
daß sich nicht die Spur von Vergiftungserscheinungen,
die sich bei gleichem Quantum gewöhnlichen Kaffees zeigen, eingestellt haben. Ich werde
den Kaffee Hag warm empfehlen. Dr. med. W. F.

306/2

Osterreise nach Venedig

Südtiroler Dolomiten, Isonzo, Karst, Adelsberger Grotte, Triest, Venedig, Gardasee, Verona, Brescia, Mailand, Certosa di Pavia. 11tägig, 300 Fr. Rheinfelden und zurück; alles, auch Trinkgelder, inbegriffen, vom 5.—15 April. Sofortige Anmeldung, Paßbeschaffung und Programm bei Bezirkslehrer Dr. Karl Fuchs, Rheinfelden. (Lehrer und Lehrerinnen können mit.)

Als Konfirmanden-Geschenk

ist eine gute zuverlässige Taschen- od. Armband-
uhr das beliebteste und nützlichste Geschenk.
Verl. Sie unsern Katalog oder Auswahlendung.
(Bei erstmalig. Verlang. gefl. Referenzangabe.)
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz 18

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann. Zürich 1, Löwenplatz 47
Telephon S. 81.67

Für den
neuezeitlichen
Schul-Schreibunterricht

Kleine
V
TO
Redis
Heintze & Blandkertz
Berlin - NO - 43

Bezugsquellen weisen nach:
Waser & Co., Zürich
General-Vertreter 137

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf 178
Maturität und Techn. Hochschule

Confectionshaus

GLOBUS

Zürich 1, Löwenplatz

Bekannt für vorteilhaften
Einkauf solider u. billiger

**Herren- und Knaben-
Konfektion**

39

Konferenzchronik

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe, Sing-saal Höhere Töchterstube.

Lehrerverein Zürich. II. Hauptversammlung Samstag, den 25. März, abends punkt 6 Uhr, im Restaurant „Du Pont“. Hauptgeschäfte: 1. Geschäfte der Liederbuchanstalt, vgl. § 6 der Statuten: a) Jahresbericht; b) Jahresrechnung (Verteilung des Reingewinnes); c) Wahlen in die Liederbuchkommission (Wahl von 2 Mitgliedern); 2. Arbeitsprogramm für das Sommerhalbjahr.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Außerordentliche Delegiertenversammlung Samstag, 1. April, nachm. 2 1/4 Uhr, in der Universität Zürich, Hörsaal 101, Eingang Rämistrasse. Geschäfte: Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1922. Stellungnahme zum Lohnabbau.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Anmeldungen für die Exkursion vom 6. Mai nach Schloß Hegi sind rechtzeitig zu richten an W. Hofmann, Russenweg 9, Zürich 8. — Näheres wird später bekannt gegeben.

Pro Ticino: Der Vortrag von Hrn. Ing. Conti (Elettr. delle ferrovie svizz.) wird Mittwoch, 29. März, Obere Zäune 26, abends 8 1/2 Uhr, stattfinden.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 27. März, 6 Uhr, Kantonsschule: Letzte Übung vor den Ferien. Gruppenwettkampf. Anschließend gemütlicher Hock im Café Ost.

Lehrerturnverein Winterthur. Montag, den 27. März (Turnhalle mit Militär belegt), Turnen in der „Meise“, 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Mitteilungen betreffend Frühlingsturnfahrt.

Lehrerinnen: Letzte Übung vor den Ferien Dienstag, 28. März, 5 1/2 bis 6 3/4 Uhr, a. Turnhalle: Frauenturnen und Spiele.

Lehrerturnverein Meilen. Letzte Übung vor den Ferien Montag, den 27. März, 5 Uhr, in Küsnacht.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 30. März, 5 1/2 Uhr, in der Turnhalle des Ergetenschulhauses. Lektion mit Schülern, II. Stufe, Knaben.

Verein für Handarbeitsunterricht von Baselland. Hauptversammlung Mittwoch, den 29. März, 2 1/2 Uhr, Schulhaus Pratteln. Arbeitsprinzip II. Stufe. Sandkastenlektion. Einführung in die lateinische Druckschrift der neuen Fibel. Geschäftliches.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 1. April, nachm. 2 1/2 Uhr, in Pratteln; nachher Gesangsübung.

Offene Lehrerstelle.

Die Gemeinde Malans sucht für die Oberschule (VI. und VII. Klasse) einen tüchtigen Lehrer. Schuldauer 26 Wochen.

Anmeldungen mit Zeugnissen sind bis 1. April a. c. zu richten an den

Malans, 21. März 1922.

Schulrat.

Fortbildungslehrer gesucht.

Die infolge Todesfall vakant gewordene Stelle an der Fortbildungsschule in **Möriken** wird hiermit zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Allfällige Bewerber belieben ihre Anmeldung bis längstens 10. April dem Präsidenten der Schulpflege, Karl Schärer, Sektionschef, einzureichen, woselbst auch jede weitere Auskunft gerne erteilt wird.

Möriken, 21. März 1922.

Die Schulpflege.

Ferienaufenthalt in Walchwil das zuger. Nizza. gegenüber der Rigi, sonnig und geschützt. Schön. Gart. Rudersport. Selbstgeführte Küche. Zentralheizung. Das ganze Jahr offen.

A. Schwyter-Wörner.

Der Gewerbeschüler

schweizerisches, periodisches Lehrmittel zur Förderung der gewerblichen Berufsbildung, herausgegeben von den Gewerbe-Lehrern:

O. Müller, Olten, W. Burkart, Aarau und H. Widmer, Solothurn.

Erscheint vom 1. Mai an im Verlage von

H. R. Sauerländer & Cie., Aarau

und will hauptsächlich dem Lehrer im Nebenamt Vorbereitung und Unterricht erleichtern. Probenummern werden Ende März versandt und bitten wir solche vom Verlage zu verlangen.

330

FÜR OSTER-AUFFÜHRUNGEN

empfehlen wir

Ernst Eschmann:

Der Osterhas

Lieder, Reime, Sprüche und Geschichten zum Osterfest

in Mundart und Schriftsprache für unsere Kinder. Geheftet 2 Fr., geb. 3 Fr.

Bei den Osterhasen

Frühlingsidyll in 2 Akten v. Käte Joël

Mit 5 Abbildungen

Text 1 Fr. Klavierauszug 3 Fr. 60



341

In allen Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Zürich

Stutz-Flügel!

Marke Berdux Vater, schwarz poliert, wie neu, erstklassig in Ton. Größe 140 x 170 cm. Wegen sofortiger Abreise billig. Offerten unter Chiffre O F 2054 St an **Orell Füssli - Annoncen, St. Gallen.**

320

Gelegenheitskauf

1 Zeiß-Feldstecher 6 fach Fr. 95.— mit Etui

1 Goerz-Feldstecher 6 fach Fr. 95.— mit Etui

W. Berger Sohn

Oberdorf (Baselland) 343

Geschäftsbücherfabrik

und Linieranstalt

F. Weber-Weber

Menziken

liefert prompt und vorteilhaft empfehlenswert

Schulhefte 319

Wachstuchhefte

sowie sämtliche

Schulmaterialien

Gute Papierqualitäten,

exakte Lineatur.

Offerten gerne zu Diensten.

Schulgärten und Schülergärten

Der Gartenbau als Handarbeitsfach und in Verbindung mit dem übrigen Unterricht

Von **Joh. Hepp**

Direktor der kant. Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich

128 Seiten gr. 8° Format

Preis 4 Fr.

Diese Broschüre verdient die Beachtung der gesamten Lehrerschaft, sowie aller derjenigen, die sich mit Erziehungsfragen beschäftigen.

In allen Buchhandlungen zu haben sowie auch direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Ernst und Scherz

Gedenktage.

27. März bis 2. April.

28. * Johann amos

Comenius 1592.

29. † Joh. Hch. Voß 1826.

31. † Isaak Newton 1727.

— * Joseph Heydn 1732.

2. * Emile Zola 1840.

— † Joh. Brahms 1897.

— † Paul Heyse 1914.

Worte sollen nur mit der Sache verbunden gelehrt und gelernt werden, ganz so wie der Wein mit dem Fasse, der Degen mit der Scheide, das Holz mit der Rinde, die Frucht mit der Schale gekauft und verkauft wird. Denn was ist das Wort anders als das Futteral oder die Scheide für die Sache? Welche Sprache auch immer gelernt werde, und wenn es die Muttersprache wäre, es müssen die mit den Worten zu bezeichnenden Sachen erklärt werden. Die Sprache muß mit dem Verständnis immer parallel fortschreiten. Es darf keinem gestattet werden, über etwas zu sprechen, was er nicht versteht, oder etwas zu verstehen, was er nicht ausdrücken kann. *Comenius.*

In der Vereinigung liegt unsere Kraft. Isoliere dich, und du bist schwach oder du wirst es; trenne dich von deinen Standesgenossen, und du gehst der edelsten Freuden verlustig: «sondere dich ab, und du setzest dich wider alles, was gut ist.»

(Sirach.) *Diesterweg*

Frühlingsbote.

De Frühlüg schickt sini Bote us,

Sie träge es Freudefähl, Sie lache mit em ganze

Gsicht

Und jede bringt es Gspänli.

's Schneeglöggli het scho underem Schnee

Es Glöggli lis lo klinge: Druf meint de Crocus

's gälti Ernst

Und wott au obsi dringe.

De Wind jagt enere

Wolke no,

Er wott ere öppis säge:

Er sött halt au e Gspane ha.

Wär's nur e warme Räge, —

Martha Baumann

MUSIKALIEN und Instrumente

aller Art für Lehrzwecke und Unterhaltung. **Auswahlen!**

Alfred Wehrli, vormals Fries, Zürich, Bahnhofstr. 108 224

März.

An dem grün beflöggen Hang
Ist schon Veilchenblau erklungen,
Nur den schwarzen Wald entlang
Liegt noch Schnee in zackigen Zungen.
Tropfen aber schmilzt um Tropfen hin,
Angesogen von der durstigen Erde,
Und am blassen Himmel oben ziehn
Lämmerwolken in beglänzter Herde.
Finkenruf verliebt schmilzt im Gesträuch:
Menschen, singt auch ihr und liebet euch!

Hermann Hesse.

Lehrer und Arzt beim Erkennen und Behandeln abnormer Kinder.*) — Von M.

Tramer, Dr. med. et phil., Arzt an der Schweizerischen Anstalt für Epileptische und beratender Psychiater der Amtsvormundschaft und Bürgerlichen Armenpflege Zürich.

Vorbeugung (Prophylaxe) und Behandlung (Therapie) sind die beiden Teilgebiete, in die unsere Arbeit für die abnormen Kinder zunächst zu zerlegen ist. Beide sind vornehmlich dem Arzte zugeteilt. Es gibt jedoch ein großes Zwischengebiet, das der vorbeugenden Behandlung, in welchem dem Lehrer die Hauptrolle zufällt.

Auf die Frage nach der genauen Umgrenzung des Begriffes «abnormes Kind» will ich hier nicht eingehen. Sie ist schwierig, theoretisch nicht oder zumindest noch nicht vollständig lösbar und würde, sollte nicht Verwirrung statt Klärung gestiftet werden, eine Arbeit für sich erfordern. Es genüge uns hier die Feststellung, daß es abnorme Kinder gibt und daran zweifelt wohl niemand, der je ein idiotisches, imbezilles, epileptisches, vor lauter Nerven ewig ruheloses, oder ein geistig völlig zerfahrenes, jeder Stimmung widerstandslos ausgeliefertes Kind gesehen hat.

Noch eine Bemerkung, bevor ich auf den Gegenstand selber eintrete. Der verfügbare Platz gebietet mir Beschränkung. Sie soll in dem Sinne gehandhabt werden, daß ich mich mit der Aufzeichnung von Richtlinien und Grundgedanken begnüge. Mein Wunsch ist, daß es mir trotzdem gelingen möchte, einiges zur Sichtung der hier vorliegenden, weit verzweigten und wichtigen Aufgaben beizutragen.

Die Vorbeugung muß für die abnormen Kinder bei den Eltern anfangen, d. h. sie sollte verhüten, daß abnorme Kinder geboren werden. Das wäre radikal. Ist es aber möglich?

Zweifelloos berechtigt uns unser bisheriges Wissen um die Vererbungsregeln zu folgendem Satze: Schwer Geistes- kranke, schwer Moralisch- und Willens- kranke, schwer Epileptische, hochgradig Nervöse, schwer Schwachsinnige sollten besonders dann, wenn diese Leiden bei ihnen ererbt sind, keine Kinder zeugen. Der Geltung dieses Satzes sollten erst recht dann keinerlei Einschränkungen gewährt

werden, wenn der andere Elternteil auch nicht normal ist. Der Trost, die Kinder können wenigstens zum Teil trotzdem gesund scheinen, ist ein falscher. Denn einmal ist diese Gesundheit eben meist nur Schein, einer größeren Belastungsprobe wird nicht standgehalten, und dann steckt der schwache Keim doch auch in diesen Kindern und kann oder wird, unter gegebenen Umständen in der nächsten Generation sichtbar werden. Übrigens gebührt diesem Satze nicht nur deswegen größte Nachachtung, weil es sehr wahrscheinlich ist, daß solche Eltern schwer abnorme Kinder auf die Welt stellen werden, sondern auch, weil sie sich nicht zu Erziehern eignen. Darüber noch einiges weiter unten.

Aber, selbst angenommen, obiger Forderung würde nachgelebt werden. Wäre dann das Ziel erreicht? Nein. Denn:

1. ist es bekannt, daß die Kinder körperlich, nervös und geistig in ihren «Anlagen», den ererbten Eigenschaften Mischungen darstellen aus den sichtbaren oder verborgenen (bei den Großeltern und Seitenverwandten sichtbaren) Eigenschaften der Eltern. In dieser Mischung wiegt bald die Mutter bzw. deren Linie, bald der Vater oder dessen Linie vor, bald halten sich mütterliche und väterliche Eigenschaften mehr oder weniger die Wage. Diese ererbten Abweichungen (oder Variationen) vom elterlichen Typus sind demnach bald größer, bald geringer, aber auch bald positiv wertvoll, bald negativ, in der einen oder anderen Hinsicht minderwertig. So können selbst von gesunden Eltern «abnorme» Kinder herkommen. Diese Abweichungen können gelegentlich plötzlich so stark sein, daß sie «stoßweisen Änderungen» gleichen. Sie werden dann als Mutationen bezeichnet.

Wie unausgeglichen diese Mischung etwa auf körperlicher Seite sein kann, dazu ein klares Beispiel: Bei einem Knaben meiner Beobachtung hat die Regenbogenhaut (Iris) des linken Auges genau die gleiche hellgraubraune Tönung wie beim Vater. Im rechten Auge ist sie ebenfalls vorhanden, nur ein scharf begrenzter, zirka 80 Bogengrade umfassender (gegen die Nase zu und in der unteren Hälfte der Iris liegender) Ausschnitt trägt das tiefe Dunkelbraun der Regenbogenhaut, das die Mutter besitzt.

Auf geistigem Gebiete: Von geistig gesunden Eltern (und ebensolchen weiteren Vorfahren) stammen 2 Söhne ab. Der Vater (Deutschschweizer), im sozialen Leben erfolgreich, ist eine in sich beschlossene Persönlichkeit, kurz und knapp in seinen Worten und seinen praktischen Entschlüssen. Bei ihm muß alles klar geregelt und organisiert sein, er duldet nicht gerne Abweichungen, seine Leitung hat unbedingt zu gelten. Er spricht mit Vorliebe deutsch. Die Mutter ist Französin, weich, nachgiebig, anlehnungs- und liebebedürftig, sehr lebhaft. Sie spricht nur französisch. Der eine Sohn, Trinker, gleicht seelisch in überwiegender Weise der Mutter, nur in seiner Arbeitsfähigkeit, so er sich zur Arbeit aufrafft, ähnelt er dem Vater. Der andere Sohn ist, kurz gesagt, Vater und Mutter in einer, aber tief gespaltenen Persönlichkeit. Im praktischen Leben der Vater, Organisator wie dieser, knapp und klar in seinen Entschlüssen, sozial erfolgreich, ein harter Wille, in seinem Privatleben die Mutter, liebebedürftig, gefühlswarm, starken Stimmungswechseln unterworfen, «gut» im Sinne von starkem Mitfühlen. Er hat bereits 3 mal mehr-

*) Nach einem Vortrage, gehalten am 26. November 1921 in der Hauptversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistes- schwacher, Sektion Zürich.

wöchige Krisen von Geisteskrankheit durchgemacht: eine unglückliche Variation durch Erbmischung.

Damit haben wir die Rassen- besser Erbhygiene angedeutet. Und

2. abnorme Kinder können und werden stets entstehen durch Störungen der Entwicklung im Mutterleib, durch Krankheiten, Unfälle, Not und Entbehrungen der Mutter in der Schwangerschaft, durch Einflüsse während der Geburt (zu lange Geburten, Zangenverletzungen u. a.) und in den ersten Kinderjahren. In diesen sind es ebenfalls Krankheiten, Unfälle, Unterernährung, Mangel an Luft und Sonne, die zu berücksichtigen sind, daneben ergänzend erzieherische Verwahrlosung oder verkehrte Erziehung.

Wir sind damit mitten in das Gebiet der sozialen Hygiene eingerückt (im speziellen der Familienhygiene). Sie umfaßt alle Maßnahmen, die geeignet sind, das körperliche und geistige Gedeihen des Kindes zu fördern.

Auf Einzelheiten kann ich mich aus dem schon erwähnten Grunde nicht einlassen. An einem Punkte jedoch möchte ich auch hier nicht vorbeigehen. Ich meine die Eltern. Selbstverständlich muß die soziale Hygiene bei ihnen einsetzen (ausreichender Verdienst bzw. ausreichende Möglichkeit für Nahrungsbeschaffung, Zuweisung gesunder Wohnung, angemessene Erreichbarkeit geistiger Nahrung und Belehrung). Aber sie selber müssen die Vorbedingung für eine die guten Kräfte des Kindes fördernde Erziehung in sich tragen. Und daran mangelt es gerade bei unseren abnormen Kindern sehr oft, woraus sich ein leicht erkennlicher, verhängnisvoller Zirkel ergibt. Die Eltern sind eben selber häufig bereits abnorm und der Vater nicht selten ein Trinker. Ein stark ausschlagendes Pendel, sollen seine Schwingungen gedämpft oder völlig gebremst werden, muß einen dauernden Widerstand finden, an dem sich seine Kraft bricht. Es geht nicht, daß es einmal gebremst wird und im nächsten Augenblicke wieder einen Stoß bekommt. Dieses Bild aber paßt auf das Verhalten der in ihren erzieherischen Entschlüssen heute so und morgen anders eingestellten Eltern, die selber aufgeregt und jähzornig im einen Moment das Kind hart strafen, im anderen sich in zweckloser Nachgiebigkeit ergehen. Wo soll dann das Kind den Halt für seine ausfahrenden Kräfte hernehmen?

Die Behandlung: Sie arbeitet mit medizinischen Mitteln, wenn entsprechende Leiden vorhanden sind. Da ist zu nennen: die früh, vielleicht schon im Mutterleibe erworbene (angeborene) Syphilis, die Rachitis und die Tuberkulose. Syphilis und Tuberkulose können direkt das Nervensystem befallen, oder sie schwächen die Gesamtkonstitution und wirken indirekt, was bei der Rachitis vorwiegt. Bei den glücklicherweise seltenen Geschwülsten des Gehirnes, den Hirnabszessen (Eiterhöhlen), den Knochenverletzungen kommt chirurgische Behandlung in Frage. Sie wird vielleicht auch mit der Zeit für die Behandlung des Wasserkopfes (Hydrocephalus) erhöhte Bedeutung gewinnen. Herzleiden, stark vergrößerte Rachen- und Gaumenmandeln, Nasenpolypen, (chronische) Ohr- und Augenleiden bedürfen wegen ihrer möglichen störenden Einflüsse auf körperliches und geistiges Wachstum Beachtung. Dann die fehlenden oder schlecht funktionierenden sogen. Drüsen mit

innerer Sekretion*), wie die allbekannte Schilddrüse, deren Fehlen den Kretinismus zur Folge hat, bei der aber auch abnorme Wucherung in Form gewisser Kröpfe einen ungünstigen Einfluß auf die geistige und nervöse Entwicklung haben kann. Geschlechtsdrüsen, Hirnanhang, Zirbeldrüse u. a. müssen ebenfalls beachtet werden. Hier behandeln wir durch innere Darreichung entsprechender Mittel oder durch Operation.

Häufiger und darum für uns wichtiger sind die allgemeinen, vor allem die Beruhigung bezweckenden Behandlungen. Es sind an erster Stelle psychische Beeinflussung (Psychotherapie), besonders bei Affektstörungen, Regelung der Ernährung und Verdauung, insbesondere des Kochsalz- und Gewürzgehaltes der Nahrung, Regelung der Bewegung, Luft, Sonne und Wasser zu nennen. Dann unter Umständen beruhigende Medikamente, wie Brom, bei uns insbesondere das Sedobrol, vielleicht auch die neueren, auf Anregung des allgemeinen Stoffwechsels ausgehenden Injektionen von steriler Milch und anderen Eiweißprodukten.

Sind diese Mittel erschöpft, oder kommen sie überhaupt nicht in Frage, dann tritt die Heilerziehung in ihre Rechte. Sie gehört in das oben schon genannte Zwischengebiet der vorbeugenden Behandlung. Sie ist Behandlung, indem sie den gegebenen Zustand und dessen weitere Entwicklung günstig zu beeinflussen versucht; sie ist Vorbeugung, weil sie schlimme Auswirkungen und spätere Mißstände nach Möglichkeit zu verhindern sucht. Auf diesem Arbeitsgebiete ist der Arzt Berater und Helfer des Lehrers.

Da ist z. B. ein epileptisches Kind. Der Arzt übernimmt zunächst die medikamentöse Behandlung und deren Regelung. Er prüft in Gemeinschaft mit dem Pädagogen die Reaktionen des Kindes auf die Krankheit, wie die Tiefe und Dauer der geistigen Tätigkeit, die dem Patienten auch im anfallsfreien Intervall die größte Mühe bereitet und die Krisen häufiger oder stärker macht, unter Umständen solche unmittelbar auslöst, woraus sich die Notwendigkeit von deren zeitlichen und quantitativen Dosierung ergibt. Gemeinsam prüfen sie die Ermüdbarkeit im allgemeinen, suchen das Fach, das der erbten Hauptanlage entspricht und darum am mühelosesten geht, schon deswegen, weil ihm die meiste Lustbetonung und daher Willensenergie zufließt. Daraus ergeben sich die Aussichten auf die Zukunft und die daraus resultierende Einstellung zur Schulunterrichtsfrage überhaupt u. a. m. Der Heilerzieher muß sich im Unterricht und außerhalb desselben darnach richten.

Oder da ist ein schwachsinniges Kind: Der Arzt stellt kraft der Untersuchung und seiner Erfahrung fest, was korrigierbar und was unveränderlicher Defekt ist, an dem sich abzumühen nutzlose ja schädliche Arbeit des Heilerziehers wäre. Er könnte sonst von dem Kinde verlangen, was es nicht leisten kann und dergestalt nachteilig auf seinen Charakter wirken, es verstockt, bockig, schulverleidet etc. machen. Ich wiederhole hier den schon andernorts niedergeschriebenen Satz: «Nichts ist so schlimm auch für den Charakter des Kindes, als ihm dauernd Aufgaben stellen, die es nicht erfüllen kann. Es atmet dann förmlich auf, wenn man es von einer solchen Last befreit hat.»

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Speicheldrüse ist eine Drüse mit äußerer Sekretion, weil der Saft (Sekret), den sie produziert, durch einen röhrenförmigen Ausführungsgang in den Mund abgeleitet wird. Bei den Drüsen mit innerer Sekretion besteht ein solcher Ausführungsgang nicht. Das Drüsensekret geht direkt ins Blut über.

Obligatorisches oder fakultatives Lesebuch?

(Schluß.)

Es wäre also zu prüfen, ob und auf welche Weise der Lehrmittelverlag Zentralstelle für Jugendliteratur werden könnte. Bis diese Wandlung sich vollzogen hat, dürfte noch geraume Zeit verstreichen. Und doch hat es heute schon solche unter uns, die das Schulbuch durch einheitliche Lektüre ersetzen möchten. Es wurden schon oft Klassenserien statt oder neben Schulbüchern verwendet und dabei erfreuliche Erfahrungen gemacht. Hat es nun aber Kolleginnen und Kollegen, die überzeugt sind, durch einheitliche Lektüre ihre Schüler besser zu fördern, so sind wir verpflichtet, ihren Wünschen Rechnung zu tragen und nach einer Lösung zu suchen. Die Aufhebung des Obligatoriums des Lesebuches brächte die Lösung. Denn dann könnte dem Lehrer die Auswahl gelassen werden zwischen Lesebuch und selbstgewählter Lektüre. Solange der Lehrmittelverlag noch keine Jugendlektüre in Klassenserien zur Verfügung stellt, könnten unsere Schulbibliotheken in die Lücke treten. Die Organisation ist da schon gegeben. Es bestehen bereits Klassenserien. Die für Schulbücher unbenutzten Kredite könnten vom Lehrmittelverlag den Bibliotheken zugewiesen werden mit der Bestimmung, Klassenserien anzuschaffen. Der Lehrmittelverlag hätte selbstverständlich das Mitspracherecht in der Schriftenauswahl. Und er ließe die Bäume sicher nicht in den Himmel wachsen! Es werden ja auch nur diejenigen, die wirklich Freude haben und verstehen, einen eigenen Weg zu gehen, von der Freiheit Gebrauch machen. Aber diesen wollen wir die Freiheit verschaffen, es kann nur zum Segen der Schule sein.

Sie werden einwenden: Es geht doch nicht wegen des Schülerwechsels. Wir müssen ein einheitlich Buch haben. Wie prüfen Sie einen neu eintretenden Schüler? Sie fragen nicht lange, was hat er gehabt, sondern Sie schauen, wie er sich jetzt anstellt und Neues aufnimmt. Denn es kommt weniger darauf an, woran die Fähigkeiten entwickelt worden sind, als daß sie entwickelt worden sind.

Durch ein einheitliches Lesebuch hofft man die Gegensätze zwischen Stadt und Land zu überbrücken. Zum gegenseitigen Verständnis tragen nicht in erster Linie dieselben Stoffe bei, die man zu Stadt und Land behandelt, sondern die Art, wie das Kind von seinem Lebens- und Interessenkreis aus zum Verständnis von anderer Lebensart und -Gewohnheit geführt wird.

Es wird auch befürchtet, daß Bequeme zu Klassenserien greifen und durch ihr Ungeschick eine Zerfahrenheit in unseren Schulen einreißt. Ob diese sich nicht viel eher ans Schulbuch halten, als die Mühe der Auswahl auf sich nehmen?

Dann der Kostenpunkt. Hören Sie, was darüber Schwarz, der Schriftleiter und Bibliothekar der S. P. G., in Heft 7 der Schulreform sagt:

«Das Buch war berechtigt, so lange die Anschaffungskosten der ersetzten Schriften unerschwinglich hoch standen. Heute liegt in dieser Beziehung kein Grund mehr vor, um die Literatur von der Schule auszuschließen, denn nun ist das Buch billiger geworden als «das Lesebuch». Billiger und besser.

Das Fünfteklaßbuch des Kantons Bern kostet z. B. Fr. 3.50 und enthält etwa 160 Seiten. Die gleiche Seitenzahl kostet heute in den guten Sammlungen der deutschen Jugendbücher oder der Bunten Jugendbücher oder der Bunten Bücher 40 Rappen. Und dann sind da Sachen erhältlich, die man frei auswählen kann, von Fall zu Fall anders, von Schuljahr zu Schuljahr verschieden; für eine wilde Knabenklasse anders als für ein zahmes Mädchenschuljahr. Es gibt ja so große Verschiedenheiten in den einzelnen Schulklassen. Aber mit der starren Schablone des Lesebuches kann man keine Rücksicht auf das Leben, auf die feinen und feinsten Regungen in den Klassen nehmen. Und versucht man es dennoch, so erkennen die Schüler sofort die Absicht, wenn sie «die Seite» gefunden haben, auf der gelesen werden soll, und daß die Absicht gemerkt worden ist, zeigen die verstimmten Gesichter der Schüler.

Das Lesebuch ist Ersatz, und es ist schlechter Ersatz,

selbst dann, wenn es gut ist, weil sein Stoff schlechterdings den Kindern immer bekannt ist, wenn sie es zwei oder drei Wochen besitzen.

Anders ist das mit der Klassenlektüre. Aus über 300 Schriften hat man da die Auswahl! Und woraus? Die Schriften von Gottfried Keller bekommt man zu 15 Rp.: «Kleider machen Leute»; «Die arme Baronin»; zu 30 Rp.: «Das Fähnlein der sieben Aufrechten»; zu 35 Rp.: «Frau Regula Amrain und ihr Jüngster»; zu 40 Rp.: «Romeo und Julia auf dem Dorfe». Zugegeben, daß diese Kost vielleicht zu schwer verdaulich sei; aber es gibt auch Schriften für untere Stufen, die man in unserem Lesestoffersatz des Lesebuches vergeblich sucht: Die Erzählungen von Ewald und Kipling, «Das Zweibein» und «Vier gute Freunde» und «Rikki-Tikki-Tavi» und «Rothund», vier Perlen der Kunst, das Tier mit seinen Leiden und Freuden dem Kind lieb zu machen. Nennen wir dazu noch den Altmeister Hermann Löns («Der Alte vom Berg» und «Raubzeug»), Seton-Thompsons «Tito», Floerikes «Tierleben im deutschen Wald», Marx' «Sonderlinge», Lättgendorfs «Tiergeschichten» und das gleichnamige Büchlein von Werner — so kosten diese wirklich gediegenen Schriften alle je 15 Rp. Und nicht zu vergessen: man kann die zu 15 Rp. alle auch leihweise haben — die elf genannten für 3 Rp. Leihgebühr für einen Schüler und ein Büchlein. Ein Lesebuch kostet heute Fr. 1.80 bzw. Fr. 3.50. Für diese Beträge erhält man heute aus der Leihbibliothek der S. P. G. 1920, bzw. sogar 3840 Seiten Lesestoff!»

Bei uns sind die Verhältnisse ähnlich. Das II. und III. Klaßbuch kostet an die 2 Fr. Für gleichviel Geld könnten 3—4 Bändchen Klassenlektüre angeschafft werden. Das Fakultativum mit seiner Forderung von Klassenserien würde den Staat finanziell nicht mehr belasten.

Auf einen weitem Vorzug des Bibliotheksystems ist aufmerksam zu machen. Die selbständige Stoffauswahl verlangt vom Lehrer eingehende Kenntnis der Jugendlektüre. Diese Kenntnis ermöglicht ihm, seinen Schülern in der Auswahl der Privatlektüre zu raten und sie anzuleiten zum Gebrauch von Bibliotheken. Die Schule hat gerade in dieser Frage vollständig versagt. Die Amerikaner haben den Wert der Bibliotheken viel tiefer erfaßt als wir und wissen sie ganz anders zu nutzen. Rektor von Wyß gibt darüber in seiner Schrift «Amerikanisches Schulleben» trefflich Aufschluß. Da heißt es unter anderem: «Die Schüler werden systematisch in Bibliothekenbenutzung eingeführt, ein großer Vorteil für sie, der ihnen früh eine gewisse Selbständigkeit und geistige Beweglichkeit erwerben hilft.» — Vom 4. Schuljahr an treten Ausgaben von Schriftstellern an Stelle der Lesebücher.

Wir sind also nicht die Ersten, die glauben, das Lesebuch durch etwas Besseres ersetzen zu können. Es wäre wünschenswert, das Obligatorium unserer Lesebücher aufzuheben, das obligatorische Lesebuch zu ersetzen durch das fakultative und den Lehrern Klassenserien zur Verfügung zu stellen.

Das Lesebuch bleibt trotz des Fakultativums und wird noch lange bestehen, vielleicht so lange, als unsere ungeteilten Schulen. Denn dem 8. Klaßlehrer kann das Zusammensuchen des geeigneten Lesestoffes kaum zugemutet werden und noch viel weniger die Zusammenstellung formaler Sprachübungen, denn dazu reichen weder Zeit noch Kraft, nicht einmal die Wandtafeln aus. Er muß den Schülern gegebene Aufgaben zuweisen können, und solche enthält eben nur ein Schulbuch.

Ist denn das Fakultativum wirklich nötig? Wir können ja das Lesebuch benützen wie wir wollen, es auch nicht benützen und lesen, was uns freut. Das stimmt nur so lange, als eine loyale Behörde uns diese Freiheit zugesteht; gesetzlich ist sie uns nicht gewährleistet. Solange ein Lesebuch obligatorisch ist, könnte sie uns zwingen, es durchzuarbeiten, unter Ausschluß anderer Lektüre. Auch würde das Nebeneinander der Bücher den Staat, oder uns, finanziell mehr belasten.

Es sind gute Gründe, die das Fakultativum unserer Lesebücher rechtfertigen, und die ganze Frage ist wohl der Mühe wert, von Lehrern und Behörden geprüft zu werden.

Klara Hoffmann.



Neue Beiträge zur Geschichte der deutsch-schweizerischen Dichtung.

I.

Wenn wir hier und im folgenden die auf dem Kriegspfade verwehten Spuren wiederaufzunehmen versuchen, hoffen wir auf die Gefolgschaft der Literaturfreunde, die im weiten Ackerfelde deutscher Dichtung des aus Stammeskorn Gereiften sich erfreuen, es jenem aber nicht als todgeweihtes National-Reservat entwurzeln wollen. Lassen wir dabei am Heurigen, dem feurigen, die Jungen sich bezechern und ihn zum Meister sprechen — unserer Gesellschaft von Büchern setzen wir das Kennwort: «Bei wissenschaftlichen Werken muß man nach den neuesten, bei dichterischen nach den ältesten greifen.» —

«Man hat unter so vielen kein erträgliches Porträt von mir,» klagt Albrecht von Haller¹⁾ im März 1773. Da wird ihm auch schon die Freude, der Schöpfung des jungen Malers Sigmund Freudenberger sein Plazet zu erteilen. —

Ein gut Teil Heimatboden decken die von August Sauer betreuten Euphorion²⁾-Findlinge.

Ein Halberstädter Brief Gleims vom 15. März 1755 an Salomon Geßner verbeugt sich à la mode vor «Natur, Naiveté und angemessener Schönheit im Ausdruck» der im Vorjahre erschienenen Schäferei «Daphnis» des Zürcher Idyllikers, mit Komplimenten an Wielands seraphisches Gastspiel. Dieses Schillernden «seltene Talente» begeisterten die deutschen Gesinnungsfreunde zur Verzückung: «Was für Poesie! Und noch mehr: was für Empfindung der Tugend im schönsten Vers!» — Geßner wird in einem kurzen Schreiben Ewald von Kleists (Zwickau, 13. I. 1759) auch als Mittler von Prüfungsmanuskripten an den Oberzensor Prof. Bodmer verraten. —

In diesen Kreis stellt sich auch Friedrichs des Großen Leibarzt, der Einsamkeits-Philosoph Joh. Georg Zimmermann (1728—1795) mit der einem unbekannten Kollegen von Pyrmont aus erteilten Fernheilung, sachlich den gewiegten Fachmann, stilistisch den verbitterten Polterer charakterisierend. —

Des Pfarrherrn, Dichters und Physiognomen Kaspar Lavater geheime Tagebücher werden a. a. O. um ein interessantes Stück bereichert: das Zirkularschreiben über die Sommerfahrt 1783 zu und von der Kur in Bad Teinach. Schon die Haltepunkte der Hinreise über Lenzburg, Aarau, Basel gliederten dem Siegeszug erste Berühmtheiten in die Bekannthenkette: in Straßburg Goethes Lilly, Frau Anna Elisabeth Türkheim-Schönemann, in Frankfurt die Familie des Kunstschriftstellers Passavant, ja selbst Frau Rat, Goethes Mutter, in deren Begleitung Lavater nach Offenbach gelangte. So darf er sein Journal schließen: «Kurz, vollkommen gesund, gesegnet reiste ich.» —

Die von der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen demselben Sammelbecken zugeleitete Quelle, die Briefe des sentimentalen Modelyrikers Friedrich von Matthiesson an seine Freunde, die Schriftstellerin Friederike Brun (1765 bis 1835) und den Berner Mäzen Karl Viktor von Bonstetten (1745—1832) fließen als wortreiche Eheklagen, herzliche Freundschaftsergüsse mit gelegentlich gönnerhaftem Überlegenheitston literarisch wenig ergiebig: es fällt eine Bemerkung über Schillers Almanach «Die Horen» und Goethes Mitarbeiterschaft; sie gewinnen an Wert für die Entstehungsgeschichte von Matthiessons eigenen und der von ihm (Zürich 1795; 4. Aufl. 1806) herausgegebenen Gedichte Friederike Bruns, lassen auch die politisch-historisch bedeutsame Stellung Bonstettens³⁾ zur französischen Invasion deutlich erkennen. —

Diesem erlesenen Kreise persönlich nahe standen der Geschichtsschreiber Johannes von Müller und sein jüngerer Bruder Johann Georg (1759—1819), der in mehrjährigem

Auslandsaufenthalt ein Urteil gewonnen über jene «flache, leere, leichtsinnige und pomphafte literarische Zeit der Jahre 1786—1800, wo freigeisterisches, demokratisches und sophistisch-philosophierendes Treiben vorherrschte». — Dieses im Vergleich mit dem anders gearbeteten Schaffen des Wandsbecker Boten Claudius gefällte Verdikt trifft ungewollt auch den helvetischen Großrat und Basler Dichter Wernhard Huber⁴⁾. Der 1753 aus Herrnhuterkreisen erwachsene Apotheker eignete sich autodidaktisch das Vielerlei-Wissen seiner Epoche an; es befähigte ihn zum Almanach-Poeten und entzündete 1787 in den episch-lyrischen «Funken vom Herde seiner Laren» tatsächlich «eines der seltsamsten Sammelsurien der damaligen Literatur», durch Überfülle gegensätzlicher Tendenzen und wahllose Formgebung der Tummelplatz eines im Irrgarten einer Afterkunst taumelnden Poetasters, der doch einem Gaudenz von Salis als Zunftgenosse willkommen ward. Ein besser Werkzeug eigneten die Revolutionsideen dem bedeutendsten Parlamentarier im ersten schweizerischen Parlament mit der Waffe des Wortes, die der Freiheit auf allen Lebensgebieten — dem Gewissen, dem Denken, der Schrift — eine Gasse öffnete. «Nichts verbieten, als was unausweichlich gefordert werden muß!» — die Hazardspiele wohl, das Tanzen nicht, ist es doch «den guten Sitten zuträglich». Der Förderer der Gewerbefreiheit, des Bildungswesens, in unlöslicher ideeller Gemeinschaft mit Pestalozzi, verlebte, in der reaktionären Mediation völlig entthront, die letzten Tage in Bern, wo er am 10. Januar 1818 starb. —

Auf klassischen Boden trifft der Leser der katholischen Monatsschrift «Hochland»⁵⁾ woselbst Dr. Max Schwarz Gottfried Kellers Weg zum «Atheismus» verfolgt. Aus Wesen und Werk wird das Schwanen im Weltbild des jugendlichen Keller erhärtet: das Ganze der schönen und guten Welt im Kinde; die versuchte, doch mißlungene Menschenflucht bis zum entschlossenen Kampfe mit den Widerständen, der ihm den Frieden im freien Dienen und Dienstempfangen brachte — diese innere Loslösung vom Geiste der Gewalttätigkeit lange vor 1848, dem Jahre der Enttäuschung und Ernüchterung, Tatsache geworden. Die allgemein verständlich gehaltene Untersuchung verspricht, sich aus der Blüte des Keller-Jahres zur frischen Frucht zu reifen. — Dagegen müssen wir Albert Wesselskis der Weisheit beflissene Quellenschnüfteleien (zum «Sinngedicht»⁶⁾) ablehnen. Die Tragweite solcher «literarischer Anmerkungen» reicht im «Faust», II. Teil von Vers 4917—22. —

Mit Philologen-Bann umzirkelt Emil Sulger-Gebing (München) auch den Dioskuren C. F. Meyer in einer umfangreichen Untersuchung⁷⁾, welche Anregungen der Dichter von Werken der bildenden Kunst (sämtlicher Zeiträume) empfangen hat — «oder doch haben kann» (!). Diese Baukunst möchten wir mit Goethe erstarrte Musik nennen. Sie draus zu lösen — der Berufenste, Adolf Frey, hat's unterlassen; daß es drum doch jedem nicht Auserwählten ein «noli me tangere» bliebe!

Hermann Schöllengerger.

Der Besoldungskampf der Lehrer Deutschlands und seine Ergebnisse.

Die Lehrerschaft sämtlicher Schulgattungen muß Herz und Hände frei haben zur Erfüllung ihrer großen Aufgabe, jugendliche Seelen zur Erkenntnis des Wahren und zur Freude am Schönen und Guten zu führen. Ein Volk darf deshalb die Frage der Lehrerbeseoldung nicht lediglich als eine Brotfrage auffassen. Sie ist mehr: «Eine Zukunftsfrage für das gesamte Schulwesen, für die kulturelle Entwicklung, für die Festigung des Staatsgedankens und damit für die politische Entwicklung nach innen und außen.» Von diesem Gedanken ihrer Denkschrift ließen sich die Lehrer Deutschlands leiten

⁴⁾ Nach dem ansprechenden Lebensbild Paul Wernles in der «Basler Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskde.» (Bd. XX, Heft 1, S. 59/126), mit weitem Ausmaß der geistigen Zeitströmungen, des Pietismus und der Aufklärung.

⁵⁾ Deren 4. Heft (XIX. Jahrg.) die Handzeichnung Kellers von Arnold Böcklin (1890), aus dem Verlage Bruckmann in München, schmückt.

⁶⁾ Lit. Echo vom 1. Februar.

⁷⁾ Euphorion, Bd. 23, Heft 3.

¹⁾ Mitteilung von Franz Thormann: Blätter f. bern. Geschichte, Kunst und Altertumskunde. XVII, 3/4.

²⁾ 13. Erg.-Heft: Briefe z. deutsch. Lit.-Gesch. d. 18. u. 19. Jahrh.

³⁾ Er war z. T. Landvogt in der Waadt, wurde aber 1789 aus Nyon vertrieben und siedelte 1801 nach Genf über.

in dem scharfen Kampfe, den sie um ihre Besoldung führen mußten und auch weiter führen müssen.

Die Lehrergehälter in Markbeträgen anzugeben wäre zwecklos, da sie des sinkenden Kaufwertes der Mark halber dauernd Veränderungen erleiden. Wir vergleichen besser die Entlohnung der Lehrer mit derjenigen anderer Kategorien und halten uns dabei an die deutsche Reichsbesoldungsordnung. Diese teilt sämtliche Beamte in 13 Klassen ein und bringt in Klasse I—VI die unteren, in Klasse VII—IX die mittleren und in Klasse X—XIII die oberen Beamten unter. Da die Lehrer von den Einzelstaaten bezahlt werden, sind sie in die Reichsbesoldungsverordnung nicht eingereiht worden. Halten wir uns zum Vergleich an die Einstufung der Eisenbahnbeamten. Von diesen sind in Kl. VI die Sekretäre, in Kl. VII die Obersekretäre, in Kl. VIII die Betriebsaufsichtsbeamten oder Inspektoren, in Kl. IX die Oberinspektoren und in Kl. X die Regierungsräte. An Vorbildung verlangt Kl. I—VI Volks- und Fortbildungsschulbildung, Kl. VII—IX sechs Jahre Mittelschule, Kl. X—XIII Hochschulbildung. Außerdem müssen wir wissen, daß sich der Gehalt eines Beamten zusammensetzt aus 1. dem Grundgehalt, der für Stadt und Land gleich ist; 2. dem Ortszuschlag, der sich nach der Einteilung der deutschen Orte in fünf Klassen gemäß der besonderen Lebensbedingungen richtet; 3. den Kinderzulagen; 4. dem Teuerungszuschlag von z. Zt. 20% aus 1, 2 und 3. Dienstwohnungen muß jeder Beamte dem Staat entsprechend vergüten, an direkter Einkommenssteuer werden beim jedesmaligen Gehaltsempfang sofort 10—30% in Abzug gebracht. Ein sog. «Sperrgesetz» verbietet den Einzelstaaten, ihre Beamten besser zu bezahlen als das Reich.

Die Lehrerbildung*) ist in Deutschland nicht völlig einheitlich. In den meisten Ländern besucht der Lehrer 7 Jahre die Volksschule, geht hierauf 6 bis 7 Jahre in eine Lehrerbildungsanstalt, praktiziert dann 2—4 Jahre mit der Verpflichtung zu amtlich geleiteter Berufsbildung und bezahlter Aushilfeleistung, wird ca. 4 Jahre nach Seminaraustritt Unter- oder Hilfslehrer und erhält günstigstenfalls 7 Jahre nach dem Verlassen des Seminars auf Grund einer Anstellungsprüfung eine definitive Lehrstelle. (Die mittleren Beamten weisen meist 4 Jahre Volksschule und 6 Jahre Realschule oder Gymnasium nach.) Vorrückungsstellen gab es bisher wenige, da nur an den größeren Schulen Oberlehrer und Direktoren angestellt wurden. Diese waren ebenso wie die wenigen Kreisschulinspektoren fast reine Verwaltungsbeamte, die Schulaufsicht lag meist in den Händen der Geistlichkeit. Die Besoldung der Lehrer war Sache der einzelnen Gemeinden und Kreise, der Unterschied in derselben in Stadt und Land oft ein sehr wesentlicher. Während der Revolution wurde die geistliche Schulaufsicht abgeschafft und die Lehrer in Stadt und Land gleich besoldet. Die neu eingesetzten Bezirkschulinspektoren behielten ihre Schulklasse bei, verrichteten ihre Aufsichtspflicht im Nebenamt und erhielten dafür nicht höhere Gehälter, sondern besondere Amtszulagen. Die Aufrückung der Lehrer in höhere Gehaltsklassen erfolgte lediglich nach dem Dienstalter.

Im Jahre 1920 begann der eigentliche Besoldungskampf. Der «Deutsche Lehrerverein» forderte: «Die Volksschullehrer sind entsprechend ihrer Vorbildung und ihrer Arbeit, die als freie geistige Tätigkeit von der akademisch gebildeten Lehrer in ihrem Wesen nicht verschieden ist, in die Gehaltsklasse einzuordnen, die der Besoldungsklasse für Beamte und Lehrer mit voller akademischer Bildung unmittelbar vorausgeht.» (Das wäre also Anfangsstellung in Kl. IX.) Die Lehrervereine der Einzelstaaten schloßen sich diesem Verlangen grundsätzlich an. Den besonderen Verhältnissen entsprechend forderten sie in Südwestdeutschland: 1. Einreihung in die Klassen VII, VIII und IX mit einem Verhältnis der Stellenzahl von 1 : 2 : 1; 2. Übergang von einer in die andere Klasse rein nach Dienstalter, nicht nach Beförderung; 3. für Inhaber besonderer Stellen (Schulleiter etc.) Amtszulagen; in Sachsen und Bayern: Normalstellung in Kl. IX, Aufrückung nach Dienstalter in X und XI. In allen Ländern wurde Gleich-

stellung des Grundgehaltes in Stadt und Land und von Lehrer und Lehrerinnen verlangt, vor allem aber, daß die Hauptmasse der Lehrer gehoben werden muß, nicht bloß die Spitze der Aufsichtsbeamten.

In der Nachrevolutionszeit hatte die Lehrerschaft bereits einen Teil ihrer Forderungen erreicht. Bei der endgültigen Regelung der Besoldung im Jahre 1921 aber setzte im ganzen Reiche eine maßlose Hetze der Beamtenschaft gegen die Lehrer ein. Die Regierungen ließen sich durch die Drohungen besonders der mittleren Verkehrsbeamten einschüchtern, wodurch in verschiedenen Ländern die Anfangserfolge der Lehrer wieder verloren gingen. Der Deutsche Beamtenbund, in dem Lehrer und Beamte zu gemeinsamer Interessenvertretung vereinigt sind, suchte durch gewundene Erklärungen eine offene Stellungnahme gegen die Lehrer zu umgehen, worauf die Lehrvertreter an den betreffenden Sitzungen nicht mehr teilnahmen. In Baden und Sachsen kam es zu einem direkten Bruch mit der Beamtenschaft. Dort wurde der Kampf dann ebenso heftig geführt als in Bayern, wo der Verein der mittleren Verkehrsbeamten durch eine wenig vornehme Angriffsweise eine günstige Einreihung der Lehrer zu vereiteln suchte.

Nachstehend nun die Ergebnisse des Kampfes in den einzelnen Ländern:

Preußen: Volksschullehrer in Klasse VII und VIII mit einem Verhältnis der Stellenzahl von 2 : 1; hier Aufrückung nach Dienstalter; in VIII außerdem Hauptlehrer und Hilfsschullehrer (= Lehrer an Schulen für Anormale); IX: nur Beförderungsklasse für Leiter größerer Schulkörper. — Eintritt in Klasse VIII im 43. Lebensjahr. Der Grundgehalt wird bei den Lehrerinnen um 10% gekürzt.

Sachsen: Lehrer in VII, VIII und IX nach Verhältnis 1 : 2 : 2. Aufrückung trotz Sperrgesetz nach dem Dienstalter; jeder Lehrer kommt im etwa 44. Lebensjahr in Kl. IX. Hilfsschullehrer: VIII und IX; Bezirksamtschullehrer: X und XI.

Bayern: Lehrer: VII; Hauptlehrer: VIII; Schulleiter, Aufsichtsbeamte und einige hervorragend qualifizierte Hauptlehrer: IX; Verhältnis 3 : 2 : 1, Beförderungssystem. Eintritt in VII ca. 7 Jahre nach Seminaraustritt.

Hamburg: VIII : IX : X = 2 : 2 : 1. Aufrückung nach Dienstalter und Beförderung, günstige Regelung!

Württemberg: VII: 53% der Stellen, VIII: 35,3%, IX: 11,7%. *Auch «Nur»lehrer können aufrücken.

Hessen: VII : VIII : IX = 2 : 1 : 1; Beförderungssystem, für Lehrerinnen 10% kleinerer Grundgehalt.

Baden: VII: $\frac{3}{5}$ der Lehrer; VIII: $\frac{2}{5}$ der Stellen nach Beförderungssystem, ein kleiner Teil nach Dienstalter, Schulleiter, Hilfsschullehrer, Fachlehrer; IX: Direktoren und Leiter größerer Schulkörper. Ungünstige Regelung!

Die übrigen Länder schlossen sich mit geringen Unterschieden der preußischen Ordnung an, weshalb eine besondere Nennung überflüssig ist.

Zum Schlusse noch einige Zahlen. Ein lediger Lehrer in einer mittleren Ortsklasse bezieht nach Abzug der direkten Steuer zurzeit einen Anfangsgehalt in Kl. VII von 24,200 M., in Kl. VIII von 27,100 M., in Kl. IX von 30,300 M.; ein verheirateter mit 8 definitiven Dienstjahren für sich, Frau und 2 Kinder in Kl. VII 33,700 M., in Kl. VIII 36,400 M., in Kl. IX 40,400 M. Diese Zahlen verlieren aber sofort an Bedeutung, wenn man sie mit den Friedensverhältnissen in Vergleich bringt; denn die Teuerung stieg von August 1914 bis Januar 1922 auf das 16fache, der Gehalt der mittleren Beamten und Lehrer aber bloß auf das 7,08fache des Friedenswertes. Dem gegenüber beziehen Arbeiter ohne besondere Vorbildung, z. B. Buchdrucker das 14—16fache ihres Friedenslohnes. An diesen Zahlen können wir ermessen, wie weit die Beamten und Lehrer Deutschlands ihre ohnehin niemals üppige Lebenshaltung einschränken mußten. Andererseits machen sie uns einigermaßen verständlich die Leidenschaft, mit der hier Besoldungskämpfe ausgefochten werden. Für die Lehrerschaft kann dieser Kampf noch nicht beendet sein; denn für sie handelt es sich nicht bloß um ein paar Mark mehr oder weniger, sondern, wie eingangs erwähnt, um die Zukunft der deutschen Schule!

J. B.

*) Unter Lehrer sind immer auch Lehrerinnen zu verstehen.

Rüstig forwärtz. Fon A. Giger, Murg.

Jeder forurteilslose muss di reformnotwendigkeit unserer rechtshreibung zugeben. Di lerschaft sollte jezt soweit sein, dass si geshlossen sagt: wir ferlangen di fereinfachte rechtshreibung. Dänemark hat di fom daitshen übernommene grossshreibung wider abgelegt, unter den tish geshoben. Man hat sich also nicht geshait, den toten ballast ins altersmuseum zu ferbannen. Näuerdings shtreibt man in England mit allen miteln auch wider eine rechtshreibreform an. Wir shteen also mit unserer forderung nicht allein auf weiter flur, was sich di filen zagenden merken wollen. Es heisst jezt nur noch tatkräftig zusammenshteen. Warum sollen wir di reform nicht wagen, wenn andere fölker das gleiche tun. Wir haben genug zwingende gründe für di reform. Kürzlich las ich, dass di erlernung der dänischen schrift 2000, di der französischen 900 und di der italienischen nur 700 shtunden beanspruchen. Reformforshläge sind fershidene gemacht worden, berechnete und übertribene. Eine beurteilung der gemachten forshläge folgt shpäter. Strebel (Bottenwil), Kaiser (Paradis) und ich werden nächstens unsere gemeinsam beschlossenen forderungen bekannt geben. Kleinigkeiten wollen wir forläufig als wunshausserungen ansehn und nicht als zankapfel behandeln. Di hauptaufgabe ligt forläufig nicht in der beshtimmung des reformumfanges, sondern in der erwekung eines wuchtigen, lebensstarken reformwillens. Sofort und ungestüm muss der reform di ban geebnet werden. Jeder zeitferlust shadet. Mit unbaügsamem, sighaftem willen muss jederman dafür kämpfen. Der kampf um kleinigkeiten darf unser zil nicht in di ferne rücken. Es gilt jezt einen soliden grundshtok für di reform zu schaffen. Solange das fundament ungenügend, das gerüst nicht gezimmert ist, können wir mit dem aufbau nicht beginnen. Die nuzbringendste aufgabe, deren lösung uns dem erwünschten zil bedeutend näher bringt, finde ich in der erfüllung nachshtender forderungen.

1. *Alle kantonalkonferenzen haben sich sofort der bewegung anzunehmen.* Im kt. st. Gallen muss di rechtshreibfrage im jare 1922 fon allen sektionen beschprochen werden. Des weitem soll di kommission des k. l. f. ersucht werden, andere kantonalkonferenzen zur mitarbeit aufzufordern. Es ist bitternötig, dass di lerkreise der ganzen Shweiz schlaüenigst zur tapfern mitarbeit aufgewekt werden. Wenn das feuer mit ernst sofort in alle kreise hineingetragen wird, wenns überall gewaltig zu brodeln beginnt, erblüt ein rasher, sicherer erfolg. Ich bitte alle fererten kolleginnen und kollegen, di fon der notwendigkeit der rechtshreibreform überzeugt sind, uns sofort tatkräftig zu unterstützen. One sheu, mit mut und ausdauer muss in lerkreisen, konferenzen und in der presse sofort di näie rechtshreibung gefordert werden. Strebel's schriftchen — di fereinfachung der ortografi — sollte in jeder lernerfersammlung anempfohlen werden, denn je zalreicher es gelesen wird, desto fruchtbarer wird der boden für unsere reform. Da das schriftchen folkstümlich abgefasst ist, eignet es sich für jedermann. Es ferdiert eine massenferbreitung. Wer hifür besorgt ist, leistet uns, den referenten, allen reformkämpfern mächtige forarbeit. Wer nimmt di zügel in di hand. Welche kantonalferbände warten nicht erst auf di einladung unserer sektion. Im st. gallischen haben sich di sektionen: Sargans, Obertoggenburg und Neckertal bereiz für di näie rechtshreibung ausgesprochen. Di forarlbergische lerschaft, mit deren feretretern ich persönlich fülung nam, shteen der bewegung fräundlich gegenüber. Herr landesshuldirektor Lutz in Bregenz hat mir unterschätzung zugesagt. Auch mit dem österreichischen unterrichtsministerium, abteilung reformwesen, shtee ich disbezüglich in ferbindung. Über di erfolge will ich shpäter berichten.

2. *Di reform muss in di tagespresse getragen werden,* denn das folk muss unser shtreben kennen. Wir ferlangen an shtelle der häitigen gelerten eine folksschrift. Di grosse folksmasse wird unsere beschreibung unterstützen, sobald si aufgeklärt ist. Es gibt auch ferschiedene blätter, di sich der rechtshreibfrage warm annemen und ire spalten der disbezüglichen beschreibung reichlich öffnen, ja sogar artikel in näier rechtshreibung berücksichtigen. Jeder zeitungskorrespondent möge also di redaktion seines blattes auf di weite des entgegenkommens prüfen. Wenn hin und wider notizen in fereinfachter

rechtshreibung gedruckt werden, wird das folk rash auf di reform aufmerksam und ans shriftbild allmählich gewönt.

3. *Di lerer dürfen sich in prüfaten korrespondenzen nur der fereinfachten rechtshreibung bedienen.* Nur durch diese konsekwente haltung zeigen wir unsern shtarken, unbaügsamen reformwillen.



Aus der Praxis



Eine Stunde «Pro Juventute». (1. Sekundarklasse.)

Ein kleines Mädchen, mit dem ich viel zusammen war, sprang einst an einem Abend ganz plötzlich an mir herauf und rief: «O, i bi doch d's glücklichschte Chind uf der ganze Wält!» An dieses Wort muß ich oft denken, vor allem, wenn ich bei Kindern bin wie jetzt bei euch. Dann frage ich mich immer, ob sie von sich wohl auch sagen könnten, was jenes kleine Mädchen von sich sagte. Hoffentlich könnten es von euch recht viele, was meint ihr?

Zählt mir doch einmal auf, was ein Kind etwa nötig hat, um glücklich zu sein! — Sicher vor allem ein Heim, in das die Sonne hineinscheint und in dem die Liebe wohnt. Sonne und Liebe! Wenn sie da sind, braucht es eigentlich nichts mehr. Stellt euch nun vor, wir veranstalteten bei allen großen und kleinen Kindern, die auf der Erde sind, eine Umfrage. Glaubt ihr, sie könnten uns alle sagen, daß sie das Notwendige hätten, um sich glücklich fühlen zu können? Nein, sagt ihr; an wen denkt ihr jetzt gerade? An wen denkst du? Und du?

(An kranke Kinder der Nachbarschaft vielleicht, oder an Kinder, die keine oder nur verständnislose Eltern haben, an die Kinder Rußlands, die im tiefsten Elend leben, u. a. m.)

Da seht ihr nun; ihr habt euer warmes Heim vielleicht schon oft als etwas Selbstverständliches hingenommen und nach hundert möglichen und unmöglichen Dingen begehrt. Und nun erfahrt ihr, daß ihr das Schönste besitzt, das die Welt geben kann, daß aber unendlich viele Kinder dieses Schönste nur kurze Zeit oder vielleicht nie gehabt haben. Und glaubt ihr, sie hätten die Freude nicht ebenso lieb wie ihr selber?

Ich habe mir vorgenommen, heute mit euch von ihnen zu reden, mit den glücklichen Kindern von den unglücklichen. Ihr habt keine Ahnung, wie notwendig es ist, daß wir an sie denken, daß wir nicht achtlos an ihnen vorbeigehen. Hört vorerst drei Geschichtchen!

1. Das Elend des kleinen Kindes.

Steigt einmal mit mir in eine kleine Dachwohnung hinauf! Dachwohnung, das sagt euch schon etwas: Wenn die Sommersonne herniederbrennt, ist es hier drinnen unerträglich heiß; im Winter aber könnt ihr fast soviel Scheite in den Ofen legen als ihr wollt, und es will dennoch nicht warm werden. Und wie muß es erst sein, wenn die Leute keine Scheite in den Ofen legen können, wenn sie kein Geld haben, um welche zu kaufen?

Und nun tut einen Blick in diese Wohnung hinein! Es ist nur ein einziger Raum: Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, alles beieinander! Und nur zwei kleine Fenster lassen spärlich den Tag, aber nie die Sonne herein; geht doch das eine gegen Norden, das andere gegen ein düsteres Seitengäßchen. — Und hier drinnen lebt eine Familie von 4 Personen, eine Mutter mit ihren 3 Kindern. Der Vater ist vor kurzem an der Lungenschwindsucht gestorben, und die Matratze, auf der er krank lag — eigentliche Betten sind keine da — ist nun die Schlafstätte der Mutter und ihres jüngsten, noch nicht jährigen Kindes.

Und nun greift das Elend weiter. Die beiden größeren Kinder sind zwar, wie durch ein Wunder, noch verschont geblieben, aber das kleine Büblein und die Mutter haben die schreckliche Krankheit bereits geerbt. War es anders möglich? Ihre Nahrung besteht aus dunklem Milchkaffee, ein paar Kartoffeln und ein wenig Brot. Durch die Fenster, die meistens geschlossen sind, kommt nur selten die frische Luft herein, und an die frische Luft hinaus kommt das kleine Büblein schon gar nie. Den ganzen Tag liegt es auf seiner Matratze, mit zerlumpten, längst nicht mehr gewaschenen Tüchern zugedeckt; oft ist es viele Stunden lang ganz allein, während die

Geschwister in der Schule sind und die Mutter auf Arbeit ausgeht. Und wie lange wird sie, die schon jetzt einen so argen Husten hat, noch auf Arbeit ausgehen können?!

Aber stellt euch das Elend dieses Kindleins vor, wenn es so allein ist! Stellt euch vor, daß dann niemand da ist, es ein wenig herumzutragen und ihm so ein bißchen Linderung zu verschaffen, wenn es seine Hustenanfälle bekommt, oder es zu trösten, ihm die Tränen abzuwischen, wenn es vor Weinen fast erstickt.

Es ist sehr, sehr traurig, auch ein gut behütetes, kleines Kindlein leiden zu sehen; warum? Weil es nicht sagen kann, wo es ihm eigentlich weh tut und wonach es am meisten Verlangen hat. Geradezu trostlos aber muß euch der Zustand dieses Bübleins anmuten, das keine Pflege hat. Einzig der Schlaf erlöst es von Zeit zu Zeit aus seinem kleinen, elenden Dasein und dem ewigen Halbdunkel, das keine Sonne und keine frohe Farbe auch nur ein wenig freundlich macht.

Aber wir können nicht verweilen; kommt, ich möchte euch noch anderswohin führen!

2. Die Not des Schulkindes.

Gehen wir zusammen aufs Land, in ein kleines Dorf hinaus! An Licht und Luft fehlt es hier nicht, jedes Haus bekommt sein gehörig Teil davon ab; und Kaffee brauchen die kleinen Kindlein keinen zu trinken; denn im Stall steht die Kuh, oder doch wenigstens eine Ziege. Gibt es denn hier überhaupt ein Elend? fragt ihr euch vielleicht.

In einem der letzten Häuser des Dorfes ist vor einiger Zeit die Mutter gestorben; der Vater lebt, aber er ist ein Trinker, der seine Familie nicht erhalten kann, und so sah sich die Gemeinde gezwungen, dieselbe aufzulösen. Die Kinder wurden im Dorfe herum verteilt; die Bauern können auch zwei kleine Hände schon gut gebrauchen, und am Tisch kommt es nicht so sehr darauf an, ob eines mehr oder weniger da ist.

Eines dieser Kinder nun, ein zwölfjähriges, aber für dieses Alter kleines Mädchen ist auf ein abgelegenes Gehöft hinausgekommen. Man sieht es seither nur noch, wenn es zur Schule geht oder mit dem Milchkarren in die Käserei (Sennhütte) fährt. «Dem geht es gut,» sagen die meisten Leute, «schaffen ist gesund, genug zu essen bekommt es auch, und der Rock ist ganz.» Wer aber ein bißchen tiefer schaut, weiß, daß die Augen des Mädchens nicht heller geworden sind. Wißt, die Gemeinde hat ihm wohl für ein Haus und für Meistersleute gesorgt, nicht aber für ein warmes Heim, nicht für Verständnis und Liebe. Am Morgen früh heißt die Magd, in deren Kammer es schläft, es mit barscher Stimme aufstehen. Und wenn es hin und wieder einen Augenblick zögert, so ist es gleich ein faules Ding, das nur essen, aber nicht schaffen will. So beginnt es freudlos seinen Tag, der wie eine Ewigkeit vor ihm liegt. Und nun folgt eine Arbeit der andern, die es willig, aber ohne innern Anteil verrichtet; denn kein Mensch auf dem ganzen Hof sagt ihm ein ermunterndes, freundliches Wort.

Anfangs hat es sich noch auf die Schule gefreut; aber seitdem es so müde ist, ist auch sie ihm gleichgültig geworden. So ist ihm nichts geblieben als die schwere Pflicht; aber es betrachtet das auch als ganz in der Ordnung. Die Bäuerin hat ihm ja so oft zu verstehen gegeben, daß ein Verdingkind wie es nicht mehr dazu da sei, zu spielen und sich zu freuen. Es glaubt nun selber daran, daß es gar nicht mehr das Recht habe, ein Kind zu sein. Seine Augen haben den Glanz verloren, und von seinem Mund ist das Lachen verschwunden. Ein tieftrauriger, mehr und mehr stumpfsinniger Ernst liegt auf seinem Gesichte. Es ist mit seinen zwölf Jahren bereits alt und müde.

Aber abends im Bett kommt ihm oft in den Sinn, daß einmal alles anders war, daß auch es eine Mutter besaß, die es lieb hatte. Dann weint es lange in seine Kissen hinein. —

Kommt noch an einen dritten Ort mit mir!

3. Von der Not der Schulentlassenen.

Es ist sechs Uhr. Die Fabrikpfeife schrillt. Scharf und giftig ruft sie der Arbeiterschaft zu, daß man ihrer nun eine Zeitlang nicht brauche. So verlassen denn, bald in größeren,

bald in kleineren Gruppen, Männer, Frauen, Jünglinge und Mädchen das lange, graue Haus der kleinen Stadt.

Ein hochaufgeschossener Bursche von etwa siebzehn Jahren drückt sich scheu zwischen den andern hindurch, fast, als ob er Angst hätte, von jemandem aufgehalten zu werden. Und schon tönt's von einer der Gruppen her: «Wo hinaus, Bichsel? Wieder nur in deine kalte Bude? Komm' doch heut' abend einmal zu uns! Du weißt ja, wo wir zu finden sind — sei doch nicht immer ein Duckmäuser! Spiel' nicht immer das Musterbübli!»

Bichsel hört nur halb zu und verliert sich dann im Menschenstrom. Nachdem er ein bescheidenes Abendbrot eingenommen hat, steigt er die lange, dunkle Treppe zu seiner Mansarde hinauf, zu seiner «kalten Bude». Das Wort will ihm nicht aus dem Sinn.

Oben angekommen, zündet er die Kerze an, die freilich schon fast herniedergebrannt ist. Müde läßt er sich auf seinen Stuhl fallen, und schaut nun, den Kopf in die Hände gestützt, mit starrem Blick in das kleine Flämmchen. —

Er denkt zurück. Wie hat er sich einst auf dieses Leben nach der Schule gefreut! Wie hat er sich von ihr weg in die herrliche Freiheit hinaus gewünscht! — Und dann kam die erste große Enttäuschung; er konnte nicht Schreiner werden, wie er so gerne gewollt hätte. Der eine Meister war schon mit Leuten versehen; ein anderer mußte der schon damals herrschenden Arbeitslosigkeit wegen von den seinigem entlassen; ein dritter forderte ein zu hohes Lehrgeld — so blieb ihm nichts übrig als die Fabrik. Und was hat ihm nun die Zeit, von der er einst so viel erwartete, gebracht? Nichts, als das ewige Einerlei der Fabrikarbeit — und eine «kalte Bude».

Das Flämmchen erstickt. Leer und dunkel wie die Nacht, die ihn umgibt, liegt die Vergangenheit hinter ihm, die Zukunft vor ihm. — Bichsel tritt ans Fenster und schaut auf die Gasse hinunter. Er sieht nach der kleinen, hellerleuchteten Wirtschaft hinüber, wo er seine Kameraden weiß. Warum ist er bis dahin nicht mit ihnen gegangen? Er begreift sich heute selber nicht. Aber doch, die Mutter war es ja gewesen, die ihn so eindringlich vor dem Wirtshauslaufen und dem Weintrinken gewarnt hatte. Sie hat es ja schon gut gemeint, die Mutter, denkt er; aber sie hat halt nicht gewußt, was es heißt, jeden Abend allein sein.

Und er stellt sich seine Kameraden vor, wie sie in einem warmen Lokal gemütlich um einen runden Tisch herum sitzen und bei Wein und Spiel und lustigen Geschichten eine Weile vergessen können, was sie bedrückt. «Ich will auch einmal vergessen, auch einmal froh sein,» sagt er trotzig vor sich hin, «morgen geh' ich auch mit.»

Er zieht sich aus, und wie er dann in seinem schlechten Bett auf den Schlaf wartet, hört er, wie seine Kameraden lärmend die Wirtschaft verlassen und mit übermütigem, frechem Gejohle durch die Gasse ziehen; aber es scheint ihm nicht verabscheuungswürdig wie sonst, sondern schön — begehrenswert. Und halb im Wachen, halb im Traum sagt er noch einmal: «Morgen geh' ich auch mit.»

* * *

Das sind die drei Geschichtchen, die ich euch erzählen wollte. Sagt mir nun, was habt ihr euch dabei gedacht?

Helfen muß man, ja. An das Unglück denken, das ist das erste; denn sobald man daran denkt, kommt das tiefe Mitleid, und aus dem Mitleid heraus wächst der Wille und wird uns die Kraft zum Helfen. Habt ihr vielleicht eine Ahnung, wie man in den Fällen, von denen ich euch erzählte, helfen könnte? Denkt einmal an den letzten, denkt an Bichsel; was sollte für ihn getan werden? — Ihr wißt ja, das ewige Alleinsein in seinem unfreundlichen Zimmer treibt ihn zu den Kameraden, die sich jeden Abend betrinken. Wenn er nun nachgibt und wirklich geht, dann wird er bald sein wie sie. Was muß also verhütet werden? Und wie kann man es verhüten? (Indem man ihm zu einer warmen Stube verhilft, wo er nicht gezwungen ist, Wein zu trinken.) Habt ihr schon von Arbeiterheimen gehört? Seht ihr, ein Arbeiterheim sollte auch in jenem Städtchen eingerichtet werden. Es brauchte ja nicht

gleich ein ganzes Haus zu sein, vielleicht nur eine Stube anfangs, oder zwei. Hier fänden dann Leute, die kein eigenes Heim besitzen, wie Bichsel, abends eine Zuflucht; hier könnten sie sich gemütlich versammeln und sich auf eine nette Art kennen lernen, hier könnten sie auch etwa Briefe schreiben oder gute Bücher lesen.

Aber mir ist, als ob man für Bichsel noch etwas anderes tun könnte. Welches war doch sein großer Wunsch? (Schreiner zu werden.) Wie, wenn man ihm noch dazu verhilfe?

Und was meint ihr, wie könnte jenem zwölfjährigen Mädchen auf dem Lande geholfen werden? (Die Gemeinde sollte ihm ein anderes Plätzchen suchen, Pflegeeltern, die ihm Liebe gäben.)

Was endlich sollte mit der armen Familie oben in der düstern Dachwohnung geschehen? (Mutter und Bublein sollten vom Arzt ganz gründlich untersucht werden; dieser würde dann entscheiden, ob sie in den Spital verbracht oder in die reine Bergluft hinaufgeschickt werden müßten. Die beiden noch gesunden Kinder sollten von der kranken Mutter getrennt werden und, wenn möglich, aufs Land hinauskommen.)

Aber was braucht es dazu, ein Arbeiterheim zu gründen, einen Jungen ein Handwerk erlernen zu lassen, einem Mädchen gute Pflegeeltern zu suchen, eine arme Familie aus dem Elend herauszureißen? Ich meine, was braucht es neben einem warmen Herzen noch? (Viel Geld und viel Kraft.) Und dann müßt ihr daran denken, daß ich euch bloß von drei Fällen erzählt habe; ich wüßte euch unzählige andere, ebenso traurige; jede Stadt, jedes Dorf birgt unglückliche Kinder, die dringend der Hilfe bedürfen.

Und um ihnen Hilfe zu bringen, um dieses ganze große Liebeswerk durchzusetzen, daß möglichst jedes etwas davon spürt, was meint ihr, genügt es da, wenn einige barmherzige Männer und Frauen ihre Zeit und ihr Geld dafür hergeben? — Sicher nicht; denn glaubt mir, es ist ein Riesenwerk. Und doch kann es verwirklicht werden; wann nämlich? (Wenn alle, alle mithelfen.) Ganz gewiß; was ist ein Wassertröpflein; aber — wer fährt weiter? (Alle zusammen bilden das Meer.) Was ist ein Sternlein in dunkler Nacht; aber — (alle zusammen erhellen sie dennoch.) Was ist ein Mensch, können wir auch sagen, wenn wir an die große Not der Jugend denken; aber alle zusammen, glaubt mir, vermögen sie zu lindern, vielleicht mehr und mehr aufzuheben.

Und nun, nachdem ich euch manch Trauriges erzählt habe, kann ich euch auch etwas sehr, sehr Schönes sagen, das mich und sicher auch euch unendlich freut. Im Herbst des Jahres 1912 haben einsichtige Männer und Frauen aus allen Teilen des Schweizerlandes eine Vereinigung gegründet, um gemeinsam das Unglück der Jugend zu bekämpfen. Und nach und nach alle Schweizer zu Mitarbeitern, zu treuen Helfern zu bekommen, ist das Ziel dieser Vereinigung.

Ihr kennt sie sicher schon; es ist? (Pro Juventute.) Das ist lateinisch und heißt auf deutsch? (Für die Jugend.) Also gilt sie auch einem jeden von euch, sobald es der Hilfe bedarf. Und wenn ihr keine Hilfe zu holen habt, so könnt ihr doch Hilfe bringen; auch ihr könnt und sollt Mitarbeiter werden, wenn ihr es nicht schon seid.

Ja, sagt mir, was wißt ihr von der Vereinigung Pro Juventute bereits? (Jeden Winter verkauft sie besondere Karten und Marken. — Die diesjährigen werden den Kindern gezeigt.) Schaut einmal, wie schön sie sind! Die Marken dürft ihr fünf Monate brauchen, von Anfang Dezember bis Ende April. Hingegen verkauft werden sie bloß wann? (Nur im Dezember.) Vergesst das nicht! Sie kommen in der Weihnachtszeit immer, in der Zeit also, in der wir woran noch ganz besonders denken sollen? (Andern Freude zu bereiten.) Und wenn ihr eine Juventutekarte verschickt oder eine Juventutemarke auf euren Brief klebt, so gebt ihr eben der notleidenden Jugend ein ganz kleines Weihnachtsgeschenk. Ja, wie denn das? (Der Reingewinn kommt ihr zugute.) — Eine 10er Marke verkauft man für 15 Rp., eine 20er Marke für 25 Rp., eine 40er Marke für 50 Rp. Die Jugend bekommt aber nur alle die Fünferlein und Zehner, die ihr mehr gebt, als wenn ihr gewöhnliche Marken

kauft. Den eigentlichen Markenwert erhält die Post. Machen wir einmal eine kleine Rechnung! Wieviele seid ihr in der Klasse? Jedes von euch schreibt einen Brief, klebt eine Juventutezwanzigermarke auf, was für ein Stümlein bringt ihr dann für die Jugend zusammen? Ihr denkt, das sei noch recht wenig, ihr seid sicher ein bißchen enttäuscht. Aber wenn jeder Bewohner der Stadt Zürich auch bloß eine Juventutemarke kauft, so gibt es doch schon 10,000 Fr., 200,000 Fr. gibt es, wenn jeder Schweizer eine kauft, eine Million, wenn jeder fünf kauft.

Da seht ihr, was wir erreichen können, wenn wir alle einander helfen. Und dann gibt es doch auch noch einen hübschen Ertrag aus den Karten und aus diesen schönen Telegrammen, die ihr das ganze Jahr hindurch schicken dürft. Schließlich auch noch aus dieser kleinen, sehr netten Zeitschrift, die jeden Monat erscheint, und auch nur von der Not der Jugend und ihrer Abhilfe handelt. So wird die Summe endlich doch sehr, sehr groß. — Seit 1919 wechselt man nun immer ab; im einen Winter sammelt man für das ganz kleine Kind, das noch nicht zur Schule geht, im andern für das Schulkind, im dritten für die Schulentlassenen. Wem gilt es dieses Jahr? (Den Schulentlassenen, der Jugend von 14–20 Jahren. — Aufstellen des Plakates von Voirol.)

Wißt ihr, es war ein ausgezeichnete Einfall der Vereinigung Pro Juventute, das Geld, das sie nötig hat, durch Karten und Marken zu beschaffen. Sie könnte ja z. B. auch was veranstalten? (Blumentage und dergleichen mehr.) Aber diese unauffälligen Märklein passen besser zu ihrem Wesen und zu ihrem Wollen. Sie will sich niemandem aufdrängen und doch alle gewinnen.

Dafür sind die Marken einfach vorzüglich; sie kommen im ganzen Schweizerlande herum; sie wecken überall, auch im hintersten Bergdörflein, den Juventutegedanken, den Gedanken: «Helft der armen, unglücklichen Jugend!» Sie tragen diesen Gedanken sogar über die Grenzen unseres Landes in alle Welt hinaus. — So gebt ihr also doch mehr als ein paar Rappen, wenn ihr solche Marken auf eure Briefe klebt; durch sie, oder also durch euch, indem ihr sie schickt, werden die Menschen zum Nachdenken, zum Mitleid und zur Hilfe angeregt der Not der Kinder gegenüber.

Und wisset, die Vereinigung Pro Juventute will letzten Endes nicht allein glückliche Kinder machen, sondern überhaupt gesunde, frohe Menschen heranziehen. Sie hilft euch Jungen; denn sie will ja wirken, wo Hilfe noch möglich ist, und sie weiß, daß ihr den Segen dieser Hilfe nicht nur heute und morgen, sondern euer ganzes Leben lang verspüren werdet.

Maria Zwygart.



Schulnachrichten



Baselland. Jahresversammlung des Lehrervereins. Die diesjährigen Verhandlungen weisen als Haupttraktanden zwei Referate über *Volkserziehung* auf; beide Referenten stehen seit vielen Jahren mitten in der Arbeit drin, so daß ihnen reichliche Erfahrung zur Verfügung steht. Der Vorstand hofft zuversichtlich, daß die Mitglieder vollzählig erscheinen werden, um mitzuarbeiten an dringenden Aufgaben der Gegenwart. In zuvorkommender Weise hat die Kreisdirektion II der S. B. B. unserem Gesuche entsprochen, den Schnellzug 7.20 ab Basel in Gelterkinden anhalten zu lassen. Wir ersuchen die Mitglieder höflich, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen. Die Erfahrungen der vergangenen Versammlungen machen es dem Vorstand zur Pflicht, für *Nichterscheinen eine vorherige Abmeldung* zu verlangen, damit wir dem Gastwirt die zuverlässige Zahl mitteilen können. — Die *Eingabe des kath. Lehrervereins* betr. Statutenrevision verlangt Streichung betr. Obligatorium der S. L. Z. und Freigabe des Blattes. — Kollegen und Kolleginnen, die «das Zeug dazu haben», am zweiten Teil aktiv mitzuwirken, sind freundlichst gebeten, sich am 3. April bei Herrn Paur, Gelterkinden zu melden. — Der Dirigent, Herr K. Hugentobler, Birsfelden, hofft, daß «die schulmeisterliche Sangesfreudigkeit» diesmal keinen Schiffsbruch erleide, wie auch schon: *Lehrer-gesangsverein* vor!!

F. B.

St. Gallen. ☉ Der Lehrerverein der Stadt St. Gallen hat in der Versammlung vom 16. März die *Lehrpläne für den Gesangsunterricht der Primarschulen* besprochen. Das einleitende Referat hielt Frl. M. Bünzli. Sie bezeichnete als Aufgabe des Gesangsunterrichtes die Weckung des Verständnisses für die Schönheiten der Klangwelt. Der Schüler soll befähigt werden, ein einfaches Lied vom Blatt zu singen, um später selbsttätig aus dem reichen Liederquell zu schöpfen. Die Versammlung stimmte den einzelnen, von der Lehrplankommission aufgestellten Klassenzielen zu. Eine lebhafte Diskussion war über die Solmisations- oder absolute Methode entstanden. Mehrheitlich votierte die Versammlung für letztere und, nach einem orientierenden Referate von Herrn Vorsteher Alfr. Schlegel für die Einführung des Kuglerschen Gesanglehrmittels in den st. gallischen Schulen.

Thurgau. An dem von der Bezirkskonferenz Münchwil veranstalteten *Schulgesangkurs*, der sich zahlreicher Beteiligung erfreute, führte uns Herr Prof. Kugler aus Schaffhausen in vorbildlicher Weise in die Geheimnisse seiner neuen Gesangsmethode ein. Mit sichtlicher Freude folgten die Kursteilnehmer den Gesangslektionen, die mit Schulkindern von Sirmach gehalten wurden. Wenn auch der neue Gesangsunterricht an Lehrer und Schüler große Anforderungen stellte, so hat man doch den Eindruck bekommen, daß damit im Schulgesang, dem vielleicht an manchen Orten etwas zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, erhebliche Fortschritte gemacht werden. An ungeteilten Schulen wird die neue Gesangsmethode ohne Zweifel größere Schwierigkeiten bereiten, als an geteilten. Immerhin werden Mittel und Wege gefunden werden, dem Kuglerschen Gesangsunterricht auch an Gesamtschulen mit gutem Erfolg Eingang zu verschaffen. Dem Kursleiter, Herrn Prof. Kugler, sei auch an dieser Stelle nochmals der verdiente Dank für seine freundlichen Bemühungen ausgesprochen.

— In letzter Zeit, nachdem das Thurgauer Volk mit wuchtigem Mehr das Kreditbegehren für die Erweiterung der landwirtschaftlichen Schule Arenenberg verworfen hat, beschäftigte sich ein Teil der kantonalen Presse lebhaft mit der Einführung von landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen im Sinne der Imhof'schen Thesen zur Schulgesetzrevision. Wer die Volksstimmung und diejenige der Lehrerschaft kennt, weiß, daß sich unsere obligatorischen Fortbildungsschulen keiner großen Sympathien mehr erfreuen. Sie haben sich überlebt, besonders seit der Einführung der obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschulen. Man bekommt je länger je mehr den Eindruck, unsere Fortbildungsschulen sollten in berufliche Fachschulen aufgelöst werden, damit kämen auch jene bäuerlichen Kreise auf ihre Rechnung, die verschiedener Umstände halber keine landwirtschaftlichen Schulen besuchen können. Niemand wird ihnen praktischen Wert absprechen wollen, um so mehr nicht, als man auch in landwirtschaftlichen Kreisen der Berufsbildung energisch das Wort redet. Aber es macht doch den Anschein, daß man den Fortbildungsschulen nach und nach den Vorzug geben will, die auf Freiwilligkeit beruhen, und die von Staat und Gemeinde subventioniert würden. Selbstredend müßte auch die Lehrerschaft der Volksschule bei der Fächererteilung angemessen berücksichtigt werden. Man sieht, die Fortbildungsschulfrage ist in Fluß gekommen; tragen wir Sorge dazu, daß sie in richtiger Weise gelöst wird, zum Nutzen der Allgemeinheit.

Zürich. Auch Zürich hatte seinen «Niemann-Tag». Es ist das Verdienst der «Freien Schule», Herrn Niemann zu uns eingeladen zu haben. Daß seine Ausführungen einem weitem Kreis von Geladenen zugänglich gemacht wurden, verpflichtet uns zu besonderem Dank. Der entscheidende Eindruck war der, daß sich in Saarbrücken eine Anzahl Kolleginnen und Kollegen unter zielbewußter, energischer Führung zusammengetan haben, um der Verfälschung des Unterrichts entgegenzuwirken und Wege zur Vereinheitlichung der Schularbeit zu beschreiten. Die «Hofer-Büchlein» sind das erfreuliche Zeichen dieser gemeinsamen Reform-Arbeit. Anerkennung gebührt der Frische und der Entschiedenheit, mit der die schwere

Aufgabe in Angriff genommen wurde. Kulturkunde und Lebenskunde sind mit literarischen und kulturgeschichtlichen Stoffen in enge Beziehung gebracht und zu einem Unterricht vereinigt, der sicher die Schüler zu fesseln und mannigfach anzuregen und zu fördern vermag. Nicht recht ersichtlich war, in welcher Weise tieferes naturkundliches und mathematisches Verständnis vermittelt werden will. Doch werden wir uns nicht wundern, wenn Herr Niemann und sein Kollegium noch nicht zur restlosen Lösung der schweren Aufgabe gelangt sind. Wertvoll ist das Erreichte und geeignet, das Interesse für die Saarbrückener Reformbestrebungen rege zu halten. Wir hoffen, von Schulrat Niemann wieder zu hören.

— **Schulkapitel Uster.** Versammlung vom 4. März 1922. Frl. Wegmann, Lehrerin in Wermatswil, führt uns eine *Rhythmikstunde* mit ihrer II. und III. Klasse vor. Vom leichteren zum schwereren fortschreitend, werden die verschiedenen Taktarten geübt und durch die der Methode von Jaques-Dalcroze eigenen Marsch-Arm- und Beinbewegungen ausgedrückt. Die Kinder erscheinen im alltäglichen Gewande, ziehen einfach ihre Schuhe aus und gehen in leichten Hausschuhen oder auch in bloßen Strümpfen. Die ganze Gruppe bietet in ihrer Buntheit und Natürlichkeit ein überaus anziehendes Bild. Die Kinder sind mit Leib und Seele dabei. Wir sehen, wie die Lehrerin es verstanden hat, ihnen diese Übungsstunde lieb und zu einer wirklichen Freudenstunde zu machen. Bewegung, Haltung, Mienenspiel — bei jedem in seiner Eigenart — drücken die volle Hingabe an diese Betätigung aus. Da auf dem Lande bei einer solchen Neuerung mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind, haben wir mit einer gewissen Spannung dieser Lektion entgegengesehen. Aber unsere Erwartungen sind durch die im ganzen recht guten Leistungen weit übertroffen worden. — In verdankenswerter Weise hat sich Frl. Brunner in Uster dem Kapitel mit einer *Spezialklasse für rhythmische Gymnastik* zur Verfügung gestellt. Im Gegensatz zur ersten Gruppe kommen ihre Schülerinnen aus sehr günstigen Verhältnissen. Auch erscheinen sie in gleichartigen Turnkleidern, die den ästhetischen Wert gewisser Übungen besser zur Geltung bringen. Dem Zweck der Klasse entsprechend, gehen sie zu bedeutend höheren Schwierigkeitsgraden über und weisen natürlich noch bessere Leistungen auf. Ein gemeinsames Singspiel schließt die beiden Lektionen ab. — Die Gegenüberstellung der zwei Gruppen zeigt, daß wohl in günstigen Verhältnissen ein höherer Grad der Gewandtheit und Sicherheit erlangt wird, daß aber auch in einer ungeteilten Landschule der eigentliche Wert der neuen Methode voll auf zur Geltung gebracht werden kann. — Herr Egli, Lehrer in Nänikon, bespricht die *Lesebücher der II. und III. Klasse*. Eine einläßliche Prüfung nach allen Gesichtspunkten hat ihn davon überzeugt, daß die neuen Lehrmittel ein vorzügliches Werk darstellen, dem er nur noch wenige Wünsche beizufügen hat. Das Kapitel, wie auch die vorausgegangene Elementarlehrerkonferenz stimmen seinen Ausführungen vorbehaltlos zu. — Auch der Referent für die neuen *Naturkundbücher der Sekundarschule*, Herr Sekundarlehrer Pünter in Uster, empfiehlt, die beiden Lehrmittel in unveränderter Form anzunehmen. Sie sind gründlich durchdacht und so vortrefflich geschrieben und ausgestattet, daß Einzelwünsche zurücktreten sollen. Das Kapitel sowohl, als auch die Sekundarlehrerkonferenz, sind mit dem Antrag Hrn. Pünters einverstanden. H.

— **Das Schulkapitel Horgen** versammelte sich am 18. März. Sekundarlehrer W. Wiesmann, Horgen, kam in seinem Eröffnungswort kurz auf die Bestätigungswahlen zu sprechen und leitete dann in geschickter Weise zum Hauptgeschäft der Tagung über, einem Vortrag «Zum Verständnis Pestalozzis» von Herrn Dr. Walter Guyer in Horgen. Es gelang dem Vortragenden, durch seine schlichte, wohlgesetzte und freie Rede alle Zuhörer volle anderthalb Stunden in seinen Bann zu ziehen. Er wies darauf hin, daß er selber den großen Meister erst verhältnismäßig spät verstehen gelernt habe. Seine Ausführungen zeigten aber, daß er ihn nunmehr um so besser begriffen hat und es trefflich versteht, aus Wirken, Briefen und Werken Pestalozzis die Entwicklung seines

Erziehungsgedankens herauszuschälen. Reicher und ehrlicher Beifall belohnte die Mühe des Vortragenden. Freuen wir uns, daß Herr Dr. Guyer in der von ihm kürzlich gegründeten pädagogischen Vereinigung des Schulkapitels Horgen weiterhin Gelegenheit hat, uns den großen Erzieher näher zu bringen. H. B.

— Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Am 7. März hielt Herr Dr. E. Bolleter im Chemiezimmer des Großmünster-Schulhauses einen Vortrag über «Naturwissenschaftliche Streifzüge an der Riviera». In einer Reihe von prachtvollen Lichtbildern lernten wir jenen Küstenteil des Mittelmeeres kennen, der von den Nordländern, besonders Leidenden, hauptsächlich während der Wintermonate bevorzugt wird. Die Vegetation ist eine außerordentlich üppige, besonders diejenige der Gärten. Der australische Eucalyptus hat sich seit 50 Jahren so eingebürgert, daß man ihn, wie die Agave, als Charakterpflanze des Mittelmeergebietes bezeichnen kann. Wer den Pflanzenwuchs dieses gesegneten Küstenstriches studieren will, muß die Gärten des Sir Thomas Hambury auf Kap Mortola, die großartigste und wunderbarste Schöpfung eines englischen Pflanzen- und Menschenfreundes, gesehen haben. Die Blumenzucht und die Gewinnung ätherischer Öle wird um Cannes und Grasse betrieben, doch ist dieser ehemals sehr bedeutende Gewerbebezweig von der Wissenschaft schon stark beeinträchtigt. So ist der Anbau des Heliotrop beinahe ganz verschwunden, weil der Chemiker den Duft dieser Blume auf anderem Wege billiger herstellt. Bedeutend ist der Versand von Blumen zur Weihnachtszeit. Wem wären nicht schon um jene Zeit auf der Bahnhofstraße die gelben Blütenzweige aufgefallen, die von uns fälschlich «Mimosen» genannt werden! — An Stelle der nicht zur Ausführung kommenden Exkursion nach den Sodawerken in Zurzach (die Direktion will keine Fabrikationsgeheimnisse preisgeben) ist eine ornithologische Exkursion ins Limmattal geplant. Die Leitung derselben hat in verdankenswerter Weise Herr Lehrer Zollinger übernommen. Details folgen später.

F. K-i.

☞ ☞ ☞	Kurse	☞ ☞ ☞
-------	--------------	-------

— Der Schulgesangskurs, den der Kantonale Lehrerverein St. Gallen in Verbindung mit dem Schweiz. Lehrerverein durchführt, mußte der großen Teilnehmerzahl wegen in zwei Parallelkurse zerlegt werden. Der erste Kurs findet nunmehr vom 18.—22. April in Wattwil, der zweite vom 24. bis 28. April in Rapperswil statt. Kursleiter ist an beiden Orten Herr Professor Kugler in Schaffhausen. Der Stoffplan sieht vor: einen kurzen Gang durch die Aufgaben des Gesangsunterrichts mit Hervorhebung der Anleitung zum selbständigen Lesen der Schüler, Einführung in die Rhythmik und in das Tonleiterstudium, Lesen von Liedern vom Blatt. — Für den Kurs in Wattwil haben sich bis heute 64 Teilnehmer, für denjenigen in Rapperswil 33 angemeldet. Es bietet sich daher die Möglichkeit, in den Kurs in Rapperswil eine Anzahl Teilnehmer aus den Kantonen Schwyz, Glarus, Graubünden, event. auch Zürich aufzunehmen; am Kurs in Wattwil könnten sich noch einige Kollegen aus dem Kanton Appenzell beteiligen. Anmeldungen sind zu richten an das Präsidium des K. L.-V. St. Gallen, Herrn Th. Lämpert, Fellenbergstr. 79, St. Gallen.

— Süddeutscher Hochschulkurs für Jugendfürsorge, 18.—30. April. Der Landesverband für Jugendfürsorge in Württemberg (Stuttgart, Kronenstr. 29) und das Archiv deutscher Berufsvormünder in Frankfurt a. M. veranstalten einen Fortbildungskurs für Jugendfürsorge, der vom 18.—26. April an der Universität Tübingen stattfindet und vom 26.—30. April in der Kinder-Erholungsstätte Heuberg im Schwarzwald fortgesetzt wird. Anstaltsleiter, Lehrer, Fürsorgebeamte und andere Interessenten, auch solche aus der Schweiz, sind zu der Veranstaltung eingeladen. Es finden 38 Vorlesungen statt, vorwiegend aus folgenden Gebieten: 1. Verwaltung und Gesetzgebung; 2. Gesundheitliche Fürsorge; 3. Sittliche, religiöse und erzieherische Fragen auf dem Gebiet der Jugendfürsorge; 4. Psychiatrie und Jugendfürsorge; ferner eine größere Anzahl von Einzelvorträgen. — Als Dozenten sind gewonnen worden die Universitätsprofessoren:

Dr. Schmidt, Dr. Metzger, Tübingen; Prof. Klumper, Frankfurt; Prof. Gastpar, Stuttgart; Prof. Wurster, Dr. Schelling, Dr. Groß, Dr. Gaupp, Dr. Reiß, Dr. Hoffmann, Dr. Kretschmer, Tübingen; ferner eine Reihe von höhern Staatsbeamten, Ärzten, Fürsorgern und Fürsorgerinnen.

Anmeldungen zum Kurs: Kronenstr. 29, Stuttgart. Bestellungen von Quartieren: Jugendamt Tübingen.

☞ ☞ ☞	Kleine Mitteilungen	☞ ☞ ☞
-------	----------------------------	-------

— Neuhof-Stiftung. Wir erhalten vom Vorstand der Neuhof-Stiftung eine weitere detaillierte Aufstellung der Sammlung, die in runden Zahlen wie folgt lautet: St. Gallen 5000 Fr., Thurgau 5000 Fr., Appenzell I.-Rh. 20 Fr., Graubünden 3000 Fr., Glarus 1700 Fr., Uri 73 Fr., Aargau 10,000 Fr., Solothurn 3000 Fr., Baselland 2900 Fr., Neuenburg 4000 Fr., Waadt 7000 Fr., Genf 3000 Fr., Zug 370 Fr. Etliche größere Gemeinwesen haben die Aktion auf Beginn des neuen Schuljahres verschoben, so daß noch mit einer erheblich größeren Summe zu rechnen sein wird. Da es ausgeschlossen ist, all die großen und kleinen Spender persönlich zu erreichen, möchte der Vorstand der Neuhof-Stiftung auf diesem Wege allen Mirtwirkenden von Herzen danken. Er wird nicht unterlassen, nach Abschluß der Sammlung genaue Rechnung zu geben.

— Das Konservatorium für Musik in Zürich versendet seinen neuen Prospekt mit Schulordnung und Lehrerverzeichnis. Die hübsch ausgestattete Schrift gibt Auskunft über die Organisation des gesamten Instituts- und Unterrichtsbetriebes, über die zum Eintritt erforderlichen Vorbedingungen, die den Schülern und Studierenden inner- und außerhalb des Institutes gebotenen Vergünstigungen (u. a. Schülerabonnements auf den Schweizerischen Bundesbahnen, Ermäßigung beim Musikalienbezug, freier oder ermäßigter Eintritt zu den Sinfoniekonzerten und den Aufführungen der beiden Theater usw.) und über die voraussichtliche Dauer des Berufsstudiums. Die früher übliche Bezeichnung «Künstler-schule» wurde ersetzt durch «Berufsschule». Die «Meisterklassen» wurden, wie an den meisten ausländischen Konservatorien, ganz ausgemerzt. Man kennt nur noch «Konzert-Abteilung» und event. «Spezialklassen». Besonders interessieren dürfte noch, daß die Diplome der Pädagogischen Abteilung der Berufsschule (Musiklehrer, Lehrer des Schulgesangs, Chordirigenten und Organisten), die von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich und dem Konservatorium gemeinschaftlich ausgestellt werden, als Wahlfähigkeitsausweis für staatliche Stellen dienen. Endlich sei noch auf die Freiplätze hingewiesen, die unbemittelten Schülern der Berufsschule unter Umständen zu Gebote stehen. — Der Prospekt ist durch das Sekretariat des Konservatoriums (Florhofgasse 6, Zürich 1) kostenlos zu beziehen.

— Osterreise nach Oberitalien. Vom 5.—15. April arrangiert die Leitung der bekannten Exkursion Verdun-Paris 1920 wieder eine Reise in die Südtiroler Dolomiten, auf die Schlachtfelder am Isonzo und im Trentino, nach Triest, Venedig, Verona, Gardasee, Brescia, Mailand, Certosa di Pavia. Es kann jedermann mitkommen. Programme durch Dr. Fuchs, Rheinfelden.

☞ ☞ ☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞ ☞ ☞
-------	-------------------------------------	-------

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergaben: Kant. Lehrerverein Schaffhausen Fr. 150.—. Total bis und mit 22. März 1922 Fr. 1222.65. Für die Gabe dankt bestens
Das Sekretariat des S. L.-V.
Postscheckkonto VIII/2623. Telephon S. 81.96.

☞ ☞ ☞	Mitteilungen der Redaktion	☞ ☞ ☞
-------	-----------------------------------	-------

Hrn. R. M. in R. Wir finden Ihren Namen weder im Abonnentenverzeichnis unseres Blattes noch in der Mitgliederliste des S. L.-V. Sie werden begreifen, daß wir den Raum in erster Linie denjenigen Kollegen zur Verfügung halten, die zu unserer Sache stehen.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.



UNSERE HEIMAT:

Ihre
Gestalt:

Stucki-Bieri: Materialien für den Unterricht in der Schweizergeschichte. 3. umgearbeitete Aufl. 117 Abb. Geb. Fr. 5.75

Geschichte:

Grunder u. Brugger: Lehrbuch der Welt- u. Schweizergeschichte. Mit vielen Abb. und 11 Karten. 4. Aufl. Gebunden Fr. 5.80

Wirtschaft:

A. Spreng: Wirtschaftsgeographie der Schweiz. Mit 22 Abb. 5. Aufl. Geb. 4.50, Kl. Pr. 4.-

Verlag A. FRANCKE A.-G., Bern

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt gratis!

Außerordentlich geschickt auf-gebautes Material, das von seltenem Verständnis zeugt.

Das bewährte Buch, durch ein Kapitel über den Weltkrieg vermehrt, hat noch nicht das Geringste von seinem Werte eingebüßt.

Fußt auf den Erfahrungen der letzten Jahre. Eine Fülle von Stoff für Geographie, Geschichte, Naturgeschichte und Rechnen.

Schulen, Institute, Anstalten

beziehen Schreib- und Zeichenmaterialien wie:

Kreide, Griffel, Schwämme, Federn, Federhalter, Bleistifte, Farbstifte, Farben, Tusche, Radiergummi, Pinsel, Zeichenpapiere, Zeichenmappen usw.

in bester Qualität zu konkurrenzlosen Preisen. bei

Hartmann & Co., Bern

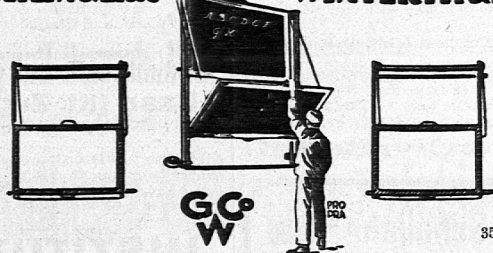
Bubenbergr. 37

Schulmaterialien en gros.

302

GEILINGER & Co

WINTERTHUR



WANDTAFELN - BIBLIOTHEKANLAGEN - MUSEUMSSCHRÄNKE - MAN VERLANGE PROSPEKT

35

Bekanntmachung

6 Gewinne à 1 Million Fr.!

Immer wieder bildet der für jedermann mögliche Erwerb seriöser Prämien-Obligationen die beste Aussicht, seine finanzielle Lage von heute auf morgen glänzend zu verbessern. Kleiner Geldaufwand. Jährl. wiederkehrende Hauptgewinne:

6 à	1,000,000
3 "	250,000
1 "	150,000
1 "	125,000
2 "	100,000

etc. etc.

Durchaus reelle Titel; die Auszahlung aller Gewinne ist auch während d. Krieges immer prompt erfolgt. Man verlange umgehend den „Prospekt B“.

Schweiz. Vereinsbank
Zürich
Gegründet 1889.

76

St. Galler Stickereien

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, in groß. Auswahl zu billigsten Preisen. Stücke à 4.55 m v. Fr. 1.05 an. Auswahlsendungen unverbindlich. Lehrerinnen von Arbeitschulen erhalten bedeutenden Rabatt. **Frau Häfliger-Blaser, Schweizer Stickereien, Ibach-Schwyz**

265

Sonn-Flatt

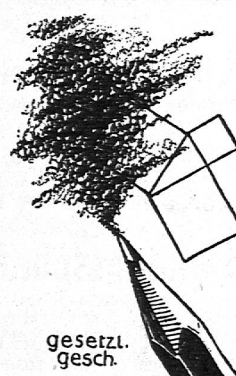
LUZERN KURANSTALT
Dr. H. Hotz Dr. E. Naef

Erholungskuren unter ärztlicher Leitung.

160

Für das Zeichnen

verwenden Sie am zweckmäßigsten unsere



Pythagoras-Bleistifte

Pythagoras-Gummi
„ -Zeichenpapiere
„ -Tusche
„ -Reißzeuge
„ -Heftstifte

Unsere Schutzmarke „Pythagoras“ bürgt für vorzügliche Qualität.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

246/7

„SENNRÜTI“

Degersheim. Toggenburg. 900 m über Meer
Besteingerichtete Sonnen-, Wasser- und
Diäturanstalt. — Das ganze Jahr offen.

93

Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe etc.

Illustr. Prosp. **F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.**

Ideale Oster-Ferien
Italien Ospedaletti Riviera
Hotel Suisse

208

Altrenommiertes Schweizerhaus. Bes.: **Britschgi-Winkler.**
Interessante Flora. — Ausflüge. — Pension von Lire 35.— an.



Vom innern und äußern Menschen!

Martig-Schrag:
Anschauungspsychologie
mit Anwendung auf die Erziehung.

9. Auflage. Mit 28 Abbildungen. Gebunden Fr. 5.—

Der Aufbau des Werks ist fein durchdacht — Fortschreiten vom Beobachten zum gedanklichen Erfassen; die neuesten Forschungen sind in überaus glücklicher Weise vom Bearbeiter mitverwertet worden.

Konrad Böschenstein:
Der Mensch

307/4

Biologisch dargestellt. Mit vielen Skizzen, Übungen, Aufgaben und Versuchen. Geb. einzeln Fr. 4.80. Klassenpreis Fr. 4.50

Aus Besprechungen: Das Buch schafft Zusammenhänge und führt zur selbständigen Arbeit und darauf kommt doch alles an.

Dr. M. Oetli in „Natur und Technik“.

G. v. Burg, Olten, fand das Buch: „Vorzüglich, hervorgegangen aus gründlicher Kenntnis des Arbeitsprinzips; es sollte in allen deutschschweizerischen Schulen eingeführt werden.“

Verlag A. FRANCKE A.-G., Bern

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt gratis!



ELCHINA

hochwirksam
bei
Schwächezuständen aller Art
Flac. 3.75, Doppelfl. 6.75

Speicher, 18. März 1922.

unentbehrlich für alle geistig Schaffende. In Tabletten à Fr. 2.—
und Fr. 3.50, in Körnern à Fr. 3.50. In Apotheken und Drogerien.
Proben und Literatur gratis. **G. Roth, pharm. Präp., Basel.** 237

95

A. Brändlin - Bonetti, Basel
Vogesenstr. 108.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Helbling & Lichtenhahn, Basel

Lehrerin aus dem Tessin sucht Stelle

in einem Institut oder in einer Privatschule der deutschen Schweiz für Unterricht in italienischer und französischer Sprache. Offerten unter R.B. an Postfach Nr. 7050 in Chiasso. 345

Zu verkaufen: Ein Post. Schulhefte in div. Lineatur. 3 Bog., gute Papiere, 100 St. 16, 18 Fr. Bleistifte Cedernholz 13.50, 15, 20 Fr. p. Gros. Schulgummi, div. Qual., p. Pl. v. 4 Fr. an. Zeichnungspapier, Zeichnungsmapp., Federn, Federhalt., Tische, Farbkasten etc. billigst. Must. z. Dienst. Jupiter-Bleistiftspitzmasch. ganz neu 30 Fr. Neue Kopierpr. kompl. m. Buch 45 Fr. Vervielfältigungsapparat Schapograph neu 30 Fr. Näh. durch Postfach 2379, Romanshorn. 278

Haushaltungsschule



im Schloß
Ralligen
am Thunersee
Beginn der
Kurse 15. April
Leitung:
Frl. Dr.
Martha Sommer
Prospekte
franko.

Brieflich. Fernunterricht

auf allen Wissensgebieten:
alte u. neue Sprachen, Mathem.,
Naturwissenschaft, Geschichte,
Philosophie, Kunst, kaufm. und
landw. Fächer, Musiktheorie.

PÄDAGOGIK

etc. — Verlangen Sie kostenlos
Prospekt L2 von der Vertr.-Stelle
52 des

Rustin'schen Lehrinstituts, Basel.

Wehrli A.-G.

Phot. Kunst- u. Verlagsanstalt
Kilchberg (Zch.)

empfehlen als bestes Hilfsmittel für einen anregenden
Geographie-Unterricht ihre
Ansichten-Albuns 170
mit Bildern aus allen Teilen der Schweiz, Ober-
Italien etc., sowie
Projektions-Diapositive
in den gebräuchlichen Formaten und nach ihren
sämtlichen Aufnahmen (ca. 30,000 verschied. Sujets).
Schulen Rabatt. Kataloge zur Verfügung.



Für jedermann
eine Vervielfältigungsmaschine

**RUD. FÜRER
SÖHNE. ZÜRICH**
MÜNSTERHOF N° 13



Bitte verlangen Sie unsere Hauszeitschrift
"Blätter für Organisation N° 5", die Sie orientiert,
welcher Apparat für Sie am geeignetsten ist.

Influenz-Elektrismaschine

sehr schönes Stück, passend für Liebhaber od. Schulen.
Selbsterregende Apparatur in gediegenster Ausführung
in Glaskasten mit poliertem Hartholzrahmen eingebaut
und auf poliertem Hartholztischchen montiert. Funken-
strecke 15 cm. Antrieb und Verstellen der Funken-
strecke von außen, arbeitet selbst bei ungünstigster
Witterung unfehlbar.

sehr billig zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre 344 an **Orell Füssli-
Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 344

Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß

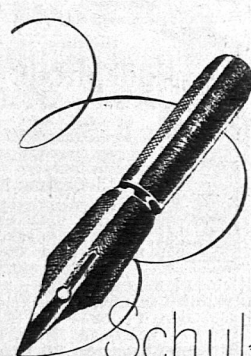
heilen Sie mit sicherem Erfolg durch die **Thermalbäder in Baden**
Badhotel Sternen, Baden, altrenommiertes, ein-
fach-bürgerl. Haus mit
bescheidenen Preisen.

Besteingerichtet für Winter- und Frühjahrskuren.
Alle Bäder im Hotel. Zentralheizung.
200 Illustrierter Prospekt durch den Besitzer: **Ad. Herzog.**

Pension Chalet les Fougères

Chesières s/Bex — Alt. 1240 m
Vue magnifique. Situation abritée. Chauffage central.
Cuisine soignée. Prix modérés. Ouvert toute l'année.
285 **A. Murisier.**

St. Croix La «Renaissance» Töchterpensionat
Gründliche Erlernung der franz. Sprache.
Näh- und Schneidekurs durch geprüfte
Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haus-
haltung. Stenographie. Handelskorre-
spondenz. Prospekte und Referenzen. 268



Schul-
federn
liefern zu vorteilhaften Preisen
J. ALBRECHT & CIE
PAPIER & SCHREIBWAREN
ZÜRICH 211b

Seltene Bücher

Kuhn, Allgem. Kunst-
geschichte, Staatslexi-
kon (für Politiker),
Meyers Konv.-Lexikon,
Herders Konversat.-
Lexikon. — Alles sofort
und billigst lieferbar.

A. DOPPLER
zum Pflug, Baden 334

Schulwandtafeln

Patente 56865 und 56868 63
Unsere patentierten Schreib- und Zeichentafeln aus Eternit mit
Schiefermasse überzogen, mit oder ohne Gestell sind anerkannt
die besten der Gegenwart. Man verlange Muster und Preisliste
von den Alleinfabrikanten

GRIBI & CIE, A.-G., BURGDORF

RHEINFELDEN

Soolbad „Ochsen“

Großer Garten Liegehalle

Pensionspreis von Fr. 8.— an. Kohlensäure Bäder. Prospekte.
289 Höfliche Empfehlung **E. Schmid-Bütikofer, Besitzer.**

Tempera-Farben

zum Kolorieren von Zeichnungen aller Art, sowie zu dekorativen
und künstlerischen Zwecken. Fixativ, Primär- und Schlußfirnis.
Tempera flüssig zum Selbstanmachen von Temperafarben.

Eigenes Fabrikat. Verkauf zu Fabrikpreisen. Bitte Farbkarte
und Preisofferte verlangen.

Werner Gröbli, Farbwaren, St. Gallen
Linsebhülsstraße 30. 228

Pension Villa Muralto-Locarno

Ruhige angenehme Lage. — Großer Garten. 337
Prima Küche. — Mäßige Preise.
Es empfiehlt sich **E. Salvi-Steiner.**

Pension Helvetia, Locarno-Muralto

Mitten im großen, eigenen Garten, ruhig und absolut
staubfrei, nur 4 Minuten vom Bahnhof, anerkannt vor-
zügliche und reichliche Küche. Prospekte postwendend.
Es empfiehlt sich 262 **Familie L. Baumann.**

In neuen, auf die **Neuzeit** ergänzten Auflagen erscheinen

in **23. Auflage**
70.—75000

Egli's Kleine Erdkunde

für schweiz. Mittelschulen. Vollständig umgearbeitet von Dr. Edwin Zol-
linger, ca. 195 Seiten und ca. 22 Abbildungen. Gebunden **ca. Fr. 3.—**

in **12. Auflage**
35.—40000

Schelling-Dierauer, Welt- u. Schweizergeschichte

im Zusammenhang. Lehrbuch für schweiz. Sekundar- und Realschulen,
ca. 360 Seiten. Mit einer Zeittafel und 7 historischen Karten.
Gebunden **ca. Fr. 4.80**

336

Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen

Verlangen Sie unseren Katalog über **Schulbücher** für Primar-, Sekundar- u. Realschulen.

Soennecken Original-Schulfeder Nr. 111

Überall erhältlich
Berlin • F. Soennecken Schreibfed.-Fabrik Bonn • Leipzig



32

Knaben-Institut „Athénéum“ Neuveville près Neuchâtel 121.

Handelsfach und Sprachenschule für Jünglinge
(Internat)

Französisch in Wort u. Schrift. Vorbereitung
auf Handel und Bank. Individuelle Erziehung.
Prosp. und erstkl. Referenzen durch die Direktion.

Sonvico Hotel-Pension Posta

bei Lugano, 650 m ü. M. Idealer Ferien- und Ausflugsort.
prachtvollste, gesunde und ruhigste
Lage. Prosp. durch E. Hager-Poli, Bes.

Kur- und Wasserheilanstalt u. Haushaltungs-Schule Dußnang Station Sirmach, Thurgau 136

Kuranstalt das ganze Jahr geöffnet. — Eintritt für
den Sommerkurs der **Haushaltungsschule** 24. April.

Prospekte und nähere Auskunft durch die Oberin.

3000—4000—5000 Fr. jährl. sind Lohn d. Fräul. d. Verwal-
tungen. Einige Monatsgehälter decken Studienkosten im Handels-
Mädchen-Pensionat S. SAUGY, Rougemont (Waadt). Französ. in
3—5 Mon. Ital., Engl. Neue Programm. Rasch Stenokurs, 4—5 Mon.
120—150 Fr. monatl. (115 Fr. monatl. wenn wir 80 Schüler haben).
Verl. Bezeugung. Prospekt. 112

Birkenblut für die Haarpflege



Echter Alpenbirkenensaft mit Arnika
hilft schnell & sicher
bei Haarausfall,
Schuppen, Grauwerten,
spärliches Wachstum,
selbst Kahlköpfigkeit.
Innert den letzten
6 Mon. über 2000
lobendste Anerken-
nungen und Nach-
bestellungen.

Kleine Fl. Fr. 2.50, gr. Fl. Fr. 3.50.
Birkenbutcreme f. trockenen
Haarboden **Fr. 3.— und 5.—**
per Dose. 128

Birken-Shampoo 30 Cts.
Feine Kräuter-Tolietten-Seife
Fr. 1.—. Prompter Postversand.
Alpen: auler-Zentrale, a. St. Gotthard, Faido.

Beinwil am See (Kt. Aargau)

Christliches Erholungsheim Dankensberg

Ruhiger Ort. Erholungsbedürf-
tize finden freundliche Auf-
nahme zu mäßigen Preisen. Das
ganze Jahr offen. 247

Rosenau 275 Beatenberg

über d. Thunersee - 1150 m ü. M.
Christliches Haus. Das ganze
Jahr geöffnet. Sehr schöne Lage.
Pensionspreis Fr. 7.—. Telefon 33.

Näheres bereitw. durch:
M. u. H. Gisiger-Hofer

HO
Das Land-Erziehungsheim
Hof Oberkirch
bei Kaltbrunn-St. Gallen
nimmt wie bisher Knaben vom
6. Jahre an auf und errichtet im
April 1922 in einem eigenen
Gebäude eine Abteilung für
jüngere Mädchen.

Kinder im Gebirge

Das hochalpine Kinderheim **Stoos** ü. d. Vierwaldstättersee,
1300 m. ü. M., zentral gelegen und leicht erreichbar, nimmt beständig
Kinder auf, **auch ganze Kolonien**, mit oder ohne Begleitung,
in mütterliche Pflege und Obhut, speziell **Ferien!**

Größte Abwechslung von reichlich herrlicher Milch, Hafer
Gemüse, Mehl- u. Eierspeisen (n. ärztl. Vorschrift u. nur m. Butter ge-
kocht) Früchte u. Fleisch. 4 Mahlzeiten (4 Uhr reichl. Milch u. Brot).

Turn- und Spielplätze, Croquet, Tennis, Fußball, gr. Park, Wäl-
der, Überwachung d-r Kinder u. Begleitung auf Exkurs onen, Sport
u. i. d. beerenreichen Wälder d. pat. Schweizerlehrerinnen. Mütter-
liche Oberaufsicht d. langj. Directrice v. Sanatorien.

Bäder: **Luft- u. Sonnenbäder**. Kuh-, Ziegenmilch, Butter,
reichlich a. eig. Sennerrei. Ständig im Hause wohnender Arzt.
Post. Tel: Stoos 401, III. Prospekt. Pension Fr. 5—7 (alles inbe-
griffen) je nach Alter, Größe, Dauer d. Aufenthalts. Erwachsene
Begleiter Fr. 8.—. 172

Widemanns Handelsschule Basel

Kohlenberg 13/15
Gegründet 1876

Modern eingerichtete, erstklassige Fachschule. Halbjährliche und jährliche Kurse, Stenotypistenkurse, höhere Kurse, Deutschkurs für Fremde. Beginn Mitte
April und Oktober. Prospekt durch den Inhaber: **Dr. jur. René Widemann**. 227